

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 150

Donnerstag, den 28. Juni 1928

100. Jahrgang

Hindenburg gegen die Schaffung eines Vizekanzlerpostens

Chamberlain will kein Dilekarno. — Die „Bremen“-Flieger in München. — Amundsen bleibt verflochten.

Pilsudski zurückgetreten.

Die neue Regierung Bartel.

Danzig, 27. Juni.

Das Kabinett Pilsudski ist zurückgetreten. Der bisherige Vizepräsident Bartel wird mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Nach der hiesigen diplomatischen Vertretung der Republik Polen eingetroffenen Nachrichten ist das Kabinett Pilsudski am Mittwochvormittag zurückgetreten. Der Staatspräsident ernannte den bisherigen Vizepremierminister zum Ministerpräsidenten. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts Bartel wird im allgemeinen die gleiche bleiben wie beim Kabinett Pilsudski. Anstelle des Kultusministers Dobruch wird Dr. Switalski und anstelle des Verkehrsministers Komodi der Warschauer Straßenbahndirektor Kühn treten.

Zum Rücktritt des Kabinetts Pilsudski und zur Bildung des neuen Kabinetts Bartel wird von hiesiger polnischer amtlicher Stelle mitgeteilt:

Der Präsident der Republik Polen, Mosciński, hat Mittwoch, mittags 13.30 Uhr, in Warschau an den Ministerpräsidenten Pilsudski, den Vizepremier Bartel und die einzelnen Minister des bisherigen Kabinetts ein Schreiben gerichtet, in dem er sie von ihren Ämtern aufgrund ihres Alters entsetzt. Darauf hat der polnische Staatspräsident den bisherigen Vizepremier Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt und auf dessen Antrag folgende Kabinettsliste genehmigt:

Landwirtschaft: Niezabitowski.
Öffentliche Arbeiten: Moraczewski.
Agrarreform: Staniewicz.
Handel und Industrie: Smiatowski.
Finanzen: Gachowicz.
Außenbeziehungen: Palecki.
Post und Telegraphie: Mioduski.
Kriegsangelegenheiten: Marszałek Pilsudski.
Inneres: Stadomski.
Kultur: Dr. Switalski.
Verkehr: Kühn.

Weitere politische Folgen aus dem Kabinettswechsel werden vorläufig in den Regierungskreisen nicht erwartet.

Der Abzug der „Italia“.

Aussagen des Mobils.

Düsseldorf, 27. Juni.

Aus den Darstellungen des Mobils über den Abzug der „Italia“ geht, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, hervor, daß zuerst die hintere Motorenabteilung, in der sich der Maschinenführer Vincent Bonaldi befand, auf das Eis stürzte. Bonaldi starb kurze Zeit darauf und wurde von der Gruppe Mobils eingeäschert. Das Luftschiff wurde nach dem Verlust der Gondel abgetrieben. Wenig später befand es sich bereits in einer Entfernung von fast 10 km., als man plötzlich eine große Rauchfahle aufsteigen sah, die nach Ansicht des Mobils auf den Brand der Benzintank oder des Motors zurückzuführen ist.

Die Amerikanerin Miss Boyd, die den augenblicklich in Zermatt befindlichen Luftschiff „Hobbs“ für eine Jagd nach Grönland gechartert hatte, hat das Schiff der norwegischen Regierung unentgeltlich für die Suche nach der „Italia“ zur Verfügung gestellt. Die Regierung hat das Angebot angenommen. Die „Hobbs“ wird wahrscheinlich nach der Westküste Grönlands in Fahrt treten.

Der Eisbrecher „Walrus“ erhielt von der Sowjetregierung die Erlaubnis, den Flieger Donskoi nach der Insel Kozma zu entsenden und das Flugzeug nicht zu überlasten, damit er im Notfall zwei Mann der Mobils-Gruppe aufnehmen könne. Man hofft, daß es Donskoi gelingen werde, sich in dieser Gegend durch Funkrufe mit dem verflochtenen Amundsen in Verbindung zu setzen und seinen Aufenthaltsort zu ermitteln.

Die Aertungen in Oslo haben Zeichnungsstellen für eine private Expedition eröffnet, die nach dem vermissten Flugzeug „Italia“ suchen soll; es ist bereits jetzt kein Zweifel daran, daß die Finanzverwaltung dieser Expedition absichtlich ist, die bereits jetzt vorbereitet ist, daß sie jeden Augenblick ihre Fahrt antreten kann. Der norwegische Kreuzer „Lodovik“, der französische Aviso „Quentin Roques“, sowie das von der französischen Regierung gecharterte norwegische Robbenfängerboot „Heimland“ sind von Tromsø ausgelaufen, um die Umgebung der Vären-Insel gründlich zu durchsuchen. Das norwegische Robbenfängerboot „Hobbs“ wird am Sonntag, mit einer Expedition an Bord, die von der Amerikanerin Louise Wood organisiert ist, Tromsø verlassen und sich zunächst nach Kingaasch begeben. Der schwedische Dampfer „Tanja“ bezieht sich auf Kingaasch weiter nordwärts nach der Wärdöfjärden, wo auf dem Eise ein außerordentlich für Flugzeug gefunden worden ist. Zur Zeit ist allerdings jede Möglichkeit durch den Nebel lahmgelegt.

Müller-Franken erstattet Bericht.

Das Zentrum fordert ein politisches Ministerium. — Die D. V. P. für Eintritt zweier Minister.

Berlin, 27. Juni.

Um 18 Uhr begab sich der Abgeordnete Hermann Müller zum Reichspräsidenten, um ihn über seine Verhandlungen zur Regierungsbildung Bericht zu erstatten. Neben dem Besuch des Abg. Müller-Franken beim Reichspräsidenten ist folgender amtlicher Bericht ausgegeben worden:

Abg. Müller-Franken berichtete heute nachmittag dem Herrn Reichspräsidenten über den weiteren Fortgang seiner Verhandlungen mit den für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Persönlichkeiten und den Fraktionen des Reichstages, denen diese Herren angehören. Seine Bemerkungen seien dadurch auf Schwierigkeiten gekommen, daß die Zentrumsfraktion nach ihren heutigen Erklärungen darauf besteht, entweder für den Abgeordneten Dr. Wirth neben dem Verkehrsministerium auch das Amt eines Vizekanzlers oder anstelle des Verkehrsministeriums ein politisches Ministerium, wie das des Reichsministeriums des Innern, verlange. Er sehe bei dieser Sachlage keine Möglichkeit mehr für eine aussichtsreiche Verhandlung. Der Reichspräsident erklärte, daß er an sich kein Bedürfnis für die Einrichtung des in der Verfassung und in der Geschäftsordnung der Reichsregierung nicht als regelmäßig vorgehender Amt eines Vizekanzlers anerkenne, es im übrigen auch ablehnen müsse, in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte sich von einer Fraktion für die Zusammenfassung des Reichskabinetts bindende Vorurteile machen zu lassen. Er ersuchte den Abg. Hermann Müller-Franken, diese seine Entscheidung der Zentrumsfraktion mitzuteilen. Abg. Müller-Franken wird dem Reichspräsidenten im Laufe des morgigen Vormittags Bericht über seine weiteren Besprechungen mit dem Vorstand der Zentrumsfraktion erstatten.

Ueber die Verhandlungen zwischen Hermann Müller und dem Zentrum wird dem Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger aus Zentrumskreisen folgende zusammenfassende Darstellung gegeben:

Im Anschluß an die Sitzung des Fraktionsvorstandes des Zentrums suchten die Abgeordneten Stegerwald und Ester den Abg. Müller-Franken auf und teilten ihm mit, daß durch den Widerstand gegen die Vizekanzlerschaft Dr. Wirths für das Zentrum eine völlig neue Lage entstanden sei. Das Zentrum sei trotz mancher Bedenken ursprünglich bereit gewesen, in der Regierung das Arbeitsministerium wieder zu übernehmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß es zugleich mit der Vizekanzlerschaft auch eine starke politische Stellung im Kabinett erhalte. Da diese Voraussetzung wegfalle, müsse es die Übernahme des Arbeitsministeriums in der Regierung ablehnen. Es wolle aber an der Vizekanzlerschaft das Zustandekommen der Regierung nicht scheitern lassen. Das Zentrum werde daher für die Folge keinerlei Rückschlüsse mehr fassen. Aufgabe des Abgeordneten Müller-Franken werde es sein, zu entscheiden, welche Ministerien er dem Zentrum überlassen wolle. Der Abg. Müller-

Franken hat darauf die Abgeordneten von Guérard und Dr. Wirth gefragt, ob sie zur Übernahme eines Ministeriums in der Regierung bereit seien. Beide haben diese Frage grundsätzlich bejaht. Der Abgeordnete von Guérard hat sich auf die weitere Frage, ob er das Verkehrsministerium übernehmen wolle, dazu bereit erklärt, dagegen hat Dr. Wirth, dem der Abg. Müller-Franken das Ministerium für die besetzten Gebiete anbot, erklärt, daß er seine Zusage davon abhängig machen müsse, daß dem Zentrum entweder die Vizekanzlerschaft oder ein anderes politisches Ministerium angeboten werde.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Sozialdemokraten nicht gewillt sind, auf Seering als Innenminister zugunsten eines Zentrumsmannes zu verzichten.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm am Mittwochabend nochmals einen Bericht ihrer Unterhändler über den Stand der Regierungsbildungsverhandlungen entgegen. Die Zentrumsfraktion billigte das Verhalten ihrer Unterhändler und hält einmütig an der Auffassung fest, daß es auf ein politisches Ministerium im Kabinett nicht verzichten kann. Danach ist, wie das Nachrichtenbüro des Zentrums aus Zentrumskreisen hört, die Zentrumsfraktion bereit, unter Preisgabe des Reichsarbeitsministeriums auf den Vizekanzlerposten und das Reichsverkehrsministerium zu verzichten, fordert dafür aber außer den beiden ihr angebotenen Ministerien ein politisches Ministerium.

Der Abgeordnete Müller-Franken wird sich am Donnerstag 10 Uhr zum Reichspräsidenten begeben, um ihm erneut Bericht zu erstatten. In sozialdemokratischen Kreisen nimmt man an, daß Müller-Franken voraussichtlich dem Reichspräsidenten seinen Auftrag ausgeben wird.

In der Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei wurde, wie das Nachrichtenbüro des Zentrums hört, folgende Entscheidung angenommen: „Die Fraktion will, um das Zustandekommen der Regierung nicht ihrerseits zu verzögern, gegen eine Beteiligung ihrer beiden bisherigen Minister an einer nicht-fraktionsmäßig gebundenen Regierung keine Einwendungen erheben. Sie stellt jedoch ausdrücklich fest, daß ihre Haltung zu etwaigen Vertretungen und Mittrauensvoten dadurch in keiner Weise gebunden ist und insbesondere von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig sein wird.“

In der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde Müller-Franken ermächtigt, dem Zentrum das Finanz- oder Arbeitsministerium als politisches Vorzeichen anzubieten. Wie das Nachrichtenbüro des Zentrums hört, hatte jedoch das Zentrum schon vor dem Besuch Müllers bei Hindenburg wiederholt die Erklärung abgegeben, daß es das Finanzministerium und das Arbeitsministerium nicht annehme. Das Zentrum wird erst am Donnerstagvormittag zu einer Sitzung zusammenzutreten, sodann Müller erst in den Mittagsstunden sich zum Reichspräsidenten begeben kann.

Graf Westarp gegen Lambach.

Der monarchische Gedanke in der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin, 27. Juni.

Nachdem der bekannte Artikel des Deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Lambach über den monarchischen Gedanken, in dem ausgeführt wurde, daß der monarchische Gedanke in Deutschland überholt sei, bereits zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt hat, nimmt jetzt der Parteiführer der Deutschnationalen, Graf Westarp, in einem ausführlichen Gegenartikel zu dieser Frage Stellung. Graf Westarp stellt mit aller Entschiedenheit fest, daß die Deutschnationale Volkspartei nicht daran denken könne und nicht daran denke, den monarchischen Gedanken aus ihrem Programm und aus ihrer Politik zu entfernen. Das strategische Ziel dieses Kampfes sei unüberwindlich fest: die Taktik müsse sich den Zeitumständen, den Gegnern und den Widerständen an. Auch in ihrer Stellung als Regierungspartei hätten die Deutschnationalen klar jedes republikanische Gefühlsbekenntnis abgelehnt und sich auch für die Dauer der Koalition das Recht, an ihrer monarchischen Überzeugung festzuhalten und öffentlich für sie einzutreten, ausdrücklich vorbehalten. Graf Westarp bekennt, daß es besser sei, vom monarchischen Gedanken in der Gegenwart weniger zu reden, weil er bei immer größer werdenden Massen des Volkes und insbesondere bei der Jugend auf kein Verständnis mehr stoße. Vor einer Entwicklung wie der heutigen die Waffen zu strecken, heiße aus Vorkriegszeiten die Pflicht der Grundgesetztreue und der Jugend gegenüber die Pflicht der Erziehung verüben. Das sei weder na-

tional noch konservativ. Schweren Herzens müsse anerkannt werden, daß erste Anzeichen für ein Erlöschen der Verbundenheit des monarchischen Gedankens vorliegen. Dennoch trete die Aufgabe in den Vordergrund, die monarchische Überzeugung und den Willen zur Wiederherstellung der Kaiserherrlichkeit von neuem aufzubauen. Nicht sei treuer Dienst an Staat und Reich ohne Rücksicht darauf, daß die Staatsform und die Ergebnisse, denen sie ihr Entstehen verdanke, von den Deutschnationalen bekämpft und mißbilligt würden, und ferner: fortgesetzte Arbeit am Aufbau des konservativen Staatsgedankens. Dieser Staatsgedanke bejahe nicht, daß das Alte unter allen Umständen festgehalten oder wiederhergestellt werden solle. Das sei eine unumkehrbare Entscheidung. Man müsse zu sagen, das Beispiel anderer republikanischer Länder zeige, daß der monarchische Gedanke kein wesentlicher Bestandteil des Konservatismus sei. Theoretisch möge das zutreffen. Weil aber der konservative Staatsgedanke kein theoretisches Kulturbild sei, sondern sich bewußt auf Geschichte und Gegenwart des eigenen Volkstums gründe, so müsse er in den veränderten Verhältnissen verlebendigt werden. Zum preußisch-deutschen konservativen Gedanken gehöre als Wesenskern die monarchische Überzeugung. Aber es erwiderte sich nicht in ihr. Man solle, wie so oft im Leben, das eine tun und das andere nicht lassen. Mit dem Festhalten an dem monarchischen Gedankensinn ließe sich nicht im Widerspruch der Zukunft entgegensteuern, wenn man den gegenwärtigen Staat auch in seiner gegenwärtigen Form mit konservativen Gedanken und Forderungen durchsetze.

Bela Kun.

Der Verbrecher, der den Justizminister stürzt.

Bela Kun, der ehemalige rote Diktator Ungarns, jetziger kommunistischer Weltkapitel und Unruhefächer, hat nun auch in unserem österreichischen Bruderland eine regelrechte Regierungskrise heraufbeschworen. Man weiß, daß der längst Vergeßene plötzlich in Wien wieder zum Vorschein kam, als die dortige Polizei in einige dunkle politische Geheimnisse Licht warf. Damals war es, als zum zweiten Male der Streit um die Person des kommunistischen Agitators begann. Ungarn wollte den roten Tyrannen vor seine Gerichte stellen, weil man ihm drei auf ungarischem Boden vollbrachte gemeine Mordtaten vorwarf — ungerecht, wie vielleicht als politisch zu betrachtenden hunderte und tausende von „Mordtaten“ ungeschlicher Gerichte, für die Bela Kun die Verantwortung trägt. Die ungarische Regierung forderte deshalb die Auslieferung Bela Kuns und jeder vorurteillos Denkende wird zugaben, daß diese Auslieferung die beste Aufrechterhaltung für den Bela Kun gewesen wäre, der nach der Verübung einer vorläufiglich hoch nur kurzen Strafe in Österreich wieder als kaum politisch verbrämter Mörder auf die Menschheit losgelassen worden wäre. Es entspricht außerdem internationalen Brauch, die wegen kleinerer Straftaten festgehaltenen vom Lande auszuliefern, in dem sie größere gemeine Verbrechen begangen haben.

Diesen rein juristischen Standpunkt, der noch zudem der zweckmäßigste war, vertrat auch das zuständige österreichische Landes- und Oberlandesgericht. Trotzdem hat gerade dieser Tag der österreichischen Justizminister Dinghofer anders entschieden. Er hat verfügt, daß eine Auslieferung Bela Kuns an Ungarn nicht in Frage komme. Es wird zwar eifrig verweigert, daß diese Entscheidung vom Justizministerium allein getroffen und deshalb allein zu verantworten sei, — und Herr Seipel betont auffällig, daß er mit seinem Ministerkollegen keine Fühlung genommen habe. Gleichzeitig aber scheidet es durch tausend Kanäle in die Öffentlichkeit, daß die österreichische Regierung von dem Eingehen auf Ungarns Auslieferungsgesuch politische Gefährden befürchte. Einerseits solle es Schwierigkeiten mit Rußland geben, andererseits wolle man den Sozialdemokraten nicht die Möglichkeit bieten, sich als Schlichter des Konfliktes aufzuspielen. Der erste Punkt berührt etwas eigenartig, denn Österreich hat keine gemeinsamen Grenzen mit Sowjetrußland, hat auch nicht allzu viel politische und wirtschaftliche Beziehungen mit dem roten Paradies. Allerdings darf man auch in Wien nicht vergessen, daß den Sowjetrußen gegenüber allzu große Mitleidschmerz Dummheit ist, denn das deutsche Beispiel, der Moskauer Prozeß nach allem deutschen Entgegenkommen, bewirkt dies. Die russische Seite der Angelegenheit ist also wohl mit der Frage abzuschließen: „Warum so zimperlich?“ Die österreichische Sozialdemokratie aber, der man keine Gelegenheit geben will, als Schlichter des Konfliktes aufzutreten, hat allen Grund, den Mund zu halten, solange die Ruinen des Wiener Justizpalastes noch als ernste Mahnung an die Justizrevolle des vergangenen Jahres dastehen. Die direkten oder indirekten Mörder der im vorigen Jahre getöteten Wiener Sicherheitsbeamten dürfen auch durch die geschickte Propaganda nicht die Macht erhalten, das Weltgewissen für einen Mörder wie Bela Kun mobil zu machen.

Die österreichische Regierung hat aber nun einmal nicht den Mut zu der notwendigen klaren Entscheidung. Herr Dinghofer, der Justizminister, kam deshalb in Konflikt mit seiner eigenen Partei — und trat zurück. Da nicht nur die Großdeutschen, sondern auch die Christlich-Sozialen der Ansicht sind, daß man weder aus Schwäche, noch aus Humanitätsgründen der Gerechtigkeit in den Arm fallen solle, dürfte der Bundeskanzler Seipel, der Herrn Dinghofer und dessen Entscheidung nunmehr nachträglich voll und ganz billigt, auch noch Schwierigkeiten zu erwarten haben. Es ist schon so: Bela Kun, der wilde Mann, der nicht einmal in Sowjetrußland Frieden fand, stellt sich als Gefangener Deutsch-Österreich auf den Kopf. Es ist grotesk, daß man ihn mit der Schonung begegnet, die man ehedem politischer Überzeugung schuldig zu sein glaubt. Zweifelslos wäre Kun längst von den Sowjetrußen erbarmungslos abgeurteilt worden, wenn er in Rußland geblieben wäre. Seine Ausreise von dort gleich einer Flucht und erst in der Fremde, wo sich die Unterthode verwickeln, wurde er in Gnaden wieder aufgenommen. Kommt Bela Kun jetzt frei, dann wiederholt sich das alte Spiel: Nach seiner Flucht aus Ungarn, nach seiner ersten Verhaftung in Österreich fuhr er heimlich durch deutsches Gebiet nach Rußland. Es wird nur einen Unterschied geben — dank der Preussischen Regierung — denn inoffiziell

aber deutlich wurde ihm schon vor Monaten von Preußen
frei Durchreise zugesichert.
Bei der in Deutsch-Oesterreich jetzt entstandenen Re-
gierungs-Krise, die sicher weitere Freize ziehen wird, darf
sowohl der Reichsdeutsche wie auch der Deutschösterreicher
nie vergessen, warum es zu dieser Krise kam. Es wäre
lächerlich, einen Mann wie Bela Schun zum Stein des
Anstoßes werden zu lassen. Wie sich allerdings ein Aus-
weg aus der durch die einmal gefällte Entscheidung ge-
schaffenen Situation finden läßt, ist noch einigermaßen
unklar. Es wäre im Prinzip wohl das Beste, wenn die
österreichische Justizverwaltung ordnungsgemäß den In-
stanzen der Reichspräsident das letzte Wort im Falle Bela
Schun überließe.

Das Unterhaus zur Rheinlandräumung.

Chamberlain sagt, England habe freie Hand.
London, 27. Juni.

Im Unterhaus fragte Burton den Staatssekretär
für auswärtige Angelegenheiten, ob er anlässlich der
fürsich von dem polnischen Außenminister abgegebenen
Erklärung die Versicherung abgeben wolle, daß die eng-
lische Regierung die Gewährung weiterer Garantien an
die polnische Regierung in Verbindung mit der Räu-
mung des Rheinlandes nicht ins Auge fasse. Cham-
berlain antwortete: Die großbritannische Regierung
hat wiederholt festgestellt, daß England nicht in der
Lage ist, weitere Garantien zu geben, oder ihre Verpflich-
tungen aus dem Völkerbündnispaß und dem Vertrag
von Locarno zu erweitern. Burton fragte hier-
auf: Kann man demnach der Auffassung sein, daß die
englische Regierung hinsichtlich der Frage der Rhein-
landräumung vollständig freie Hand hat? — Cham-
berlain antwortete: Gewiß müssen wir uns mit anderen
Mächten ins Benehmen setzen, aber wir haben keine
weiteren Verpflichtungen. — Garro Jones fragte
dann: Wenn der Staatssekretär des Auswärtigen in
der Angelegenheit freie Hand hat, hält er dann nicht
die Zeit für gekommen, wo wir unsere Truppen aus
dem Rheinland zurückziehen müssen? Chamberlain
empfohl dem Fragesteller, seinen Parteiführer Lloyd
George darüber zu befragen, warum dieser die Frist
von 15 Jahren in den Vertrag von Versailles habe
aufnehmen lassen. Wenn er auch selbst zur Zeit des
Abschlusses des Vertrages dem Ministerrat angehört habe,
so kenne doch Lloyd George den Vertrag und dessen
Gedankenlage besser.

Empfang des englischen Botschafters beim Reichs-
präsidenten. Berlin, 27. Juni. Der Reichspräsident
empfing heute vormittag den englischen Botschafter Sir
Ronald Lindsay. Im Anschluß daran gibt der Reichs-
präsident dem Botschafter ein Briefstück, an dem auch
Reichsminister Dr. Marx teilnimmt.

Minister Dr. Curtius befohlen. Der Reichswirt-
schaftsminister Dr. Curtius ist das Opfer eines frechen
Diebstahls geworden. Als er gegen 6 Uhr abends mit
seinem Dienstkuts zum Reichstag gefahren war, und in
den Reichstag hineinging, entdeckte er, daß sein Koffer
mit einem Inhalt von 1000 Mark leer war. Curtius
benutzte ein Auto, um aus dem Wagen den Inhalt
des Koffers sowie seine Aktenstücke zu entnehmen.
In der Tasche befanden sich persönliche Aufzeichnungen
des Ministers und zwei Schlüssel. Politische Papiere
oder Akten waren nicht dabei. Außerdem ist der Dieb-
stahl des Ministers geklärt worden. Die Polizei hat
die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Zum Scheiden des Botschafters Lindsay. Berlin,
27. Juni. Aus Anlaß der bevorstehenden Abreise des
bisherigen englischen Botschafters Lindsay sprechen ver-
schiedene Blätter dem Botschafter ihre Anerkennung und
ihre Dankbarkeit für die Tätigkeit, die er hier entfaltet
hat. Die „Germania“ sagt: Während seines Aufent-
halts in der deutschen Reichshauptstadt hat er sich mit
Sir Ronald verstanden, sich der Sympathien nicht nur der
deutschen Politiker, sondern eines großen Kreises aus
persönlichen Freunden zu versichern, die den jedem mit
Vertrauen und offener Herzlichkeit begegnenden eng-
lischen Botschafter nur ungern scheiden sehen.

Einladung Bolens zur Teilnahme am Kellogg-Pakt.
Washington, 27. Juni. Gestern nachmittag hat der
amerikanische Botschafter in Berlin den polnischen Minister
des Auswärtigen, Rakosi, eine Note überreicht, in der
Polen eingeladen wird, dem Kellogg-Pakt beizutreten.

Eröffnung der Genfer Sicherheitskonferenz. Genf, 27.
Juni. Die dritte Tagung des Sicherheitsausschusses
des Völkerbundes wurde am Mittwochvormittag mit
einer Begrüßungsansprache des schweizerischen Aus-
wärtigers Benesch eröffnet.

Gorkis Heimkehr.

Von unserem Berichterstatter.

Maxim Gorki, der Ehrenproletarier des Sowjetstaates,
ist jetzt nach fünfjähriger Abwesenheit aus Sowjet-
russland nach Hause zurückgekehrt, — man weiß nicht,
ob nur zu einem Besuch oder ob für immer. Er selbst
weiß es nicht und erwidert auf alle Fragen seiner Be-
wunderer, ob er denn nun sein Schicksal nicht von Sor-
rento nach Russland verlegen wolle, er wisse es nicht ge-
nau. Er werde vielleicht im Herbst wieder nach Sorrento
zurückkehren, — meiner Gesundheit wegen! — und viel-
leicht im Frühjahr nächsten Jahres wieder nach Russland
kommen. Skeptiker meinen, daß seine Begeisterung für
die Ergründung des Proletariats, für die er
immer wieder nur Tränen des Dankes zu vergießen weiß,
doch nicht ganz so aufrichtig sei, wie er dies auf allen
Empfängen auspricht, die zu seinen Ehren veranstaltet
werden. Er ist nun schon wochenlang in Leningrad und
Moskau, und noch immer haben die Empfänge und die
Ehrenbezeugungen für ihn nicht aufgehört.

Gorki, aus den tiefsten Tiefen des russischen Volkes
stammend, ist, wie erinnerlich, vor fünf Jahren, als Le-
nin noch lebte und gesund war, ins Ausland gegangen,
weil er sich mit den Methoden Lenins nicht einverstanden
erklären konnte. Und in der Tat: wie kann ein mitfühl-
endes Menschenherz jahrelang ansehen, wie es in jenen
Jahren des Kriegskommunismus „Schicksal“ war, daß
Einrichtungen nicht nur von Klassengegnern, sondern
auch von Klassenfreunden, von Arbeitern und Bauern,
Blutströme über das Land gossen. Derselbe Proletarier
Gorki, der die Leiden und Wehen der Vorkriegszeit be-
kannt hat, mußte, als sich sein Ideal der Menschheitsbe-
freiung zu erfüllen schien, die Wellen der Wogen roter
Fahrt dahinschauen sehen. „Die Geschichte endet sich nicht
durch Blutströme“, hat er einmal, noch lange vor dem
Weltkrieg und vor der bolschewistischen Revolution pro-
phetisch geäußert. Nun, da die Geschichte wirklich nicht
durch Blutströme beendet wurde, zerbrach es sein Herz und
er kehrte Lenin, seinem besten Freunde, verzweifelt den
Rücken und floh, wie nach Rettung vor sich selbst suchend,
nach Sorrento, nach dem Süden, wo er schon früher lange
Nächte zur Erhaltung seiner Gesundheit gelebt hatte.
Jetzt plötzlich glaubt er, — und das ist das Merk-
würdige, was man seine literarischen Freunde besonders im
nicht-bolschewistischen russischen Lager Anstoß nehmen —
jetzt plötzlich also glaubt er, im Sowjetstaat die Erfül-
lung seiner menschlichen Träume zu erkennen.

Göbe und Schneider oder Göbe und Beuster?

Dunkle Stellen im Prozeß über den Verrat an Schlageter.

Berlin, 27. Juni.

Die Mittwoch-Verhandlungen im Meinel-Prozeß
Göbe begannen mit der Vernehmung des Landgerichts-
rats Brühl, der als Untersuchungsrichter die Vor-
untersuchungen zu dem Verfahren gegen Göbe geführt
hatte. Er sagte u. a., daß er während seiner Tätigkeit
in Köln und anderen Orten von mehreren Stellen die
Mitteilung erhalten hätte, Schneider und Göbe seien von
den Franzosen beauftragt worden, Sauerwein in die
Gänge der Franzosen nach Essen zu locken. Mehrfach sei
auch Schneider mit dem Auto der französischen Be-
satzungsbehörde gefahren und Schneider habe ihm dann,
nachdem er das vor dem Reichsgericht abgestritten hatte,
auch zugegeben, diesen Auftrag von den Franzosen er-
halten zu haben. Später aber habe er erklärt, er habe
natürlich in Wahrheit nicht die Wahrheit gesagt, diesen
Auftrag durchzuführen, sondern er habe die Franzosen
nur irreführen wollen. Landgerichtsrat Brühl erklärte,
der ehemalige französische Kriminalkommissar Müller habe
einem anderen Zeugen versichert, als er mehrere Licht-
bilder vorgelegt bekam, unter Hinweis auf die Bilder
von Göbe und Schneider, diese hätten

Schlageter gegen Vernehmung an die Franzosen verraten.
Am weiteren Verlauf des Prozesses wurde auf kurze
Zeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen, um nachstehend
Sach die Möglichkeit zu geben, dem französischen Krimi-
nalkommissar Müller einige Fragen vorzulegen. Kurz
vor der Mittagspause kommt es zu einem lebhaften
Zwischenfall bei der Vernehmung des Zeugen Beu-
ster, der während der Vernehmung als Privatbeteiligter
in Düsseldorf tätig war. Dieser lernte 1921 in Düsseldorf
einen anderen Göbe mit Namenen Friedrich Wilhelm
kennen. Dieser Göbe, der als Zeuge ebenfalls ver-
nommen wird, erklärt, er habe niemals für die Fran-
zosen Spionagedienste geleistet und auch niemals Schlageter
verraten. Der dann vernommene Zeuge, Schuhmacher
Buttkes, erklärt, er habe mit französischen Kriminal-
beamten darüber gesprochen, wer Schlageter und die
anderen Deutschen an die Franzosen verraten habe. Von
den Franzosen sei ihm ein gewisser Göbe angedeutet wor-
den, der von großer Gestalt sei und eine große trumme
Nase habe. Diese Personalbeschreibung deckt sich keines-
wegs mit der des Angeklagten Göbe, sondern paßt viel-
mehr auf den Zeugen Friedrich Wilhelm Göbe. Außer-
dem sei ihm, so erklärt der Zeuge weiter, von den
Franzosen

Beuster als weiterer Verräter genannt
worden. Bei diesen Worten springt der Zeuge Beuster
erregt von der Zeugenbank auf und erklärt unter höch-
ster Erregung, die Aussagen seien erlogen. Buttkes
habe vor der Staatsanwaltschaft Düsseldorf genau das
Gegenteil ausgesagt; was er jetzt aussage, sei eine direkte
Lüge. Er müsse das Gericht bitten, diese Aussagen
Buttkes zu protokollieren zu lassen. Der Vorsitzende er-
mahnt den Zeugen zur Ruhe und fragt nochmals den
Zeugen Buttkes, was ihm die Franzosen i. St. gesagt
hätten. Buttkes wiederholt: Die Franzosen sagten mir,
Göbe und Beuster sind die Hauptverräter, sie haben
alles verraten. Der von den Franzosen genannte Göbe
sei wohl derselbe Mann, der jetzt als Zeuge verhört
worden sei. Es trat dann eine Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung des Meinel-Prozesses
Göbe wurde als Zeuge der Kreisprokurator Sauer-
wein vernommen. Dieser schilderte ausführlich, wie
seine mehrfachen Versuche, Schlageter aus der fran-
zösischen Haft zu befreien, mißlungen seien. Er habe
Göbe und Schneider Arbeit verschafft, im übrigen aber
kein besonderes Vertrauen zu ihnen gehabt. Der Zeuge
erinnert an den Brief, den Schlageter aus dem Gefäng-
nis schrieb und in dem Schlageter den bestimmten Ver-
dacht ausdrückt, daß er
einem Verrat aus den eigenen Reihen zum Opfer
gefallen sei. Der Zeuge erklärte, er habe auf Grund verlässli-
cher Anhaltspunkte eine Verbindung von Göbe und
Schneider mit den Franzosen vermutet. Er hätte aber
noch keine Tatsachen gekannt, als er plötzlich erfahren
habe, daß in Köln der ehemalige französische Kriminal-
beamte Müller sehr genau über den Verrat an Schla-
geter unterrichtet sei. Er habe sich daraufhin mit ihm
in Verbindung gesetzt. Die Aussagen des französischen
Kriminalbeamten hätten ihn infolge der Überzeugung
mit seinen eigenen Beobachtungen derart über-
rascht, daß sich ihm der Verdacht noch verstärkt habe. Göbe
und Schneider hätten den Franzosen wiederholt gesagt,
daß sie für sie sorgen, daß er, Sauerwein, in die Hände der
Franzosen käme. Der Zeuge erklärte weiter, er könne
sich nicht entsinnen, daß Göbe oder Schneider ihn aus-
drücklich davor gewarnt hätten, ins besetzte Gebiet zu

fahren. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde
noch der Inspektor Höpfermann als Zeuge vernom-
men, der behauptete, er habe Göbe und Schneider nie-
mals veranlaßt, Sauerwein zu einer Besprechung ins be-
setzte Gebiet nach Essen zu bitten. Für die Dauer der
Vernehmung des damaligen französischen Kriminal-
kommissars Müller,
der von den Franzosen in contumaciam zu lebens-
länglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist, beantragt
der Staatsanwalt Ausschluß der Öffentlichkeit. Das
Gericht gab diesem Antrag statt, da eine Gefährdung
der Staatsicherheit zu befürchten sei. Nachdem wurden
noch zwei weitere Zeugen vernommen, und zwar wegen
Gefährdung der Staatsicherheit gleichfalls unter Aus-
schluß der Öffentlichkeit. Dann wurden die Verhand-
lungen vertagt.

Dr. Fildner erzählt.

Er stellt sich zur Amundsenfunde.

Berlin, 27. Juni.

Der nach vielen Fährlichkeiten wieder hier ein-
getroffene deutsche Forscher Dr. Wilhelm Fildner ge-
währte dem Chefreporter des „W.L.B.“ eine Unter-
redung, in der sich der Forscher zunächst gegen ver-
schiedene Presseentwürfe wandte, in denen den Reichsbehörden
aus ihrer Nichtbeteiligung an dem Empfang des Heim-
kehrenden ein Vorwurf gemacht worden war. „Ich
habe absichtlich“, so erklärte er, „niemanden von Ort und
Zeitpunkt meines Eintreffens unterrichten lassen und
schon von Bomben aus stritte Amundsen in diesem
Sinne erteilt, weil ich es verabsicherte, im Mittelpunkt
irgendwelcher Kundgebungen zu stehen.“ Leber das
Ziel der Reise berichtet Dr. Fildner, daß es sich um
Vermessungsaufgaben gehandelt habe, wobei die Her-
stellung einer Verbindung mit dem chinesischen Vermes-
sungsnetz und einer weiteren zwischen diesem und dem
indischen bezweckt war. Er habe etwa 160 Stationen
vermessen und damit eine Reihe neuer Meile in der
Arkte beleuchtet, indem er seine ganze Route kartogra-
phisch aufgenommen habe. Als ich, so fuhr Fildner
fort, von dem Wägenfeld Nobiles hörte, habe ich mich
als alter Polarforscher durch Wunsch nach italienischen
Reiseführern für die Suche nach Amundsen gestellt und
vor einigen Tagen an Leo Amundsen, den Bruder mei-
nes alten Freundes, telegraphisch, um mich zu Nachfor-
schungen nach Amundsen zu erbitten.

Die Flotte zieht nordwärts.

Der „Meteor“ geht auf Vermessungstour.

Wilhelmshaven, 27. Juni.

Am Sonnabend dieser Woche versammelte sich die
deutsche Flotte in der Kieler Bucht, um von dort aus
am 1. Juli die dreiwöchige Ausbildungszug in die
nordwestlichen Gewässer anzutreten. Die Flotte, unter
dem Kommando des Flottenchefs Vizeadmiral Oeder, ist
aus Kiel aus durch die Bights, den Kattegat und
Skagerrak in die nördliche Nordsee, wo der Flottenschef
die Flotte zu Verbandsübungen zusammenrufen will.
Diese Übungen dauern einige Tage. Dann geht die
Flotte nach Norwegen. Dort werden von den ver-
schiedenen Schiffen mehrere Hafen- und Küstenver-
messungen vorgenommen. Die Torpedobatterien gehen
auf die Nordsee hinaus. Am 19. Juli werden alle Schiffe wieder
in ihre Heimatshäfen zurückgeführt. Nur die 1. Tor-
pedoboot-Halbflotte aus der Ostsee, die in Schweden
stationiert ist, wird in Deutschland bleiben und ver-
schiedene deutsche Nordseeschiffe besuchen. So unter an-
drem Bremen, Cuxhaven und Borkum. Eine andere
Auslandreise macht das Vermessungsschiff „Meteor“,
bekannt von der zweijährigen Forschungsreise im Süd-
atlantik, das Anfang Juli eine mehrmonatige Hoch-
seefahrt in den Gewässern von Island durchführt
wird. Auf dieser Reise, die sich bis in den September
hinein erstreckt, wird voraussichtlich auch Kobenhägen
sowie die Hauptstadt von Island, Reykjavik, angelaufen.

Ein Gedenkstein für die Befragung des Reppelin 2
32 in London. London, 27. Juni. Auf dem Friedhof
Great Burstead bei Alderbury wurde gestern ein aus
Deutschland eingeführter Gedenkstein, der 22 Namens-
inschriften trägt, auf dem Grab der Befragung des
Reppelin 2 32 aufgestellt. 32 war im Dezember 1916
in Brand geschossen worden, und seine gesamte Befragung
war dabei ums Leben gekommen. Unter den Inschriften
befindet sich der Name seines Kommandanten Werner
Petersen.

Der Deutsche Ozeanflug.

Ein Vortrag der Ozeanflieger.

Berlin, 27. Juni.

Die Ozeanflieger veranlaßten in der Wilhelmsharmonie
einen öffentlichen Vortrag über ihren Flug nach Ame-
rika, der den großen Saal der Harmonie bis auf
den letzten Platz gefüllt hat. Das Vortragspaar war
reich geschmückt mit Blumen. Hauptmann Böhl gab
zu Beginn seines Vortrages seiner Freude darüber Aus-
druck, daß es ihnen nach den vielen Freuden und Un-
sicherheiten endlich vergönnt sei, am Vortragspult die Fahrt
zu schildern. Er hob besonders hervor, daß der Flug
theoretisch und praktisch gründlich vor-
bereitet gewesen sei, daß er selbst Gelegenheit gehabt
habe, umfassende Erfahrungen über den Nachtlug zu
sammeln und daß er dem Studium der Wetterverhält-
nisse auf dem Ozean tiefe und gründliche Bemühungen
gewidmet habe.

Hierauf plauderte Freiherr von Sünfelde über
das Organisatorische und Menschliche, das bei dem
Amerikaflug eine besondere Rolle gespielt habe, wobei er
u. a. erwähnte, daß die Luft in der Kabinen infolge der
Ausschlüpfungen des Auspuffrohrs auf die Dauer uner-
träglich geworden war, so daß er eine regelrechte Benol-
dung erteilt. Dann schilderte er die mannigfachen
Schwierigkeiten, denen er bei der Organisation des Fluges
begegnet war. Wie sehr dann die Haltung des
Führers, des Präsidenten bis zum einfachen
Arbeiter herab, sein menschliches Verhalten, sein Sport-
geist, seine Kameradschaftlichkeit und Freundschaft zur
Unterstützung des Fluges beigetragen habe, lasse sich
nicht in Worte kleiden. In den Vereinigten Staaten sei
ihnen wieder vom Arbeiter bis zum Präsidenten hinauf
mit wahrer Herzlichkeit begegnet worden und sie seien
denkbar herzlich zurückgekommen. Man sei in Ame-
rika willkommen, die noch von den Jahren 1914 bis 1918
herrschenden Frieren zu vergehen, bzw. wieder gut-
zumachen. In Amerika liebe jeder sein Land
mit heißer Seele und nur der Patriot könne auch
den Patrioten verstehen.

Hierauf gab dann noch in kurzen Worten
seinem Dank an das deutsche Volk herzlichen Ausdruck.

Den Ausführungen der drei Flieger folgte für-
hender, nicht endender Beifall.

Die deutschen Ozeanflieger landeten heute nachmittag
5.20 Uhr, begleitet von einem Schwadron der Verkehrs-
flieger, am Flughafen, auf dem Flugplatz
Oberriesenfeld bei München. Zum Empfang
hatten sich eine große Menschenmenge eingefunden. Un-
ter den Ehrengästen befanden sich der Vertreter des
Reichslandvolkes von Sanier, der preussische Gesandte
Dr. Dent und Oberbürgermeister Schmalz.

Berufs- oder Volkshere?

General von Seckt hält beide für notwendig.

München, 27. Juni.

Am Dienstag abend hielt in München Generaloberst
von Seckt eine Rede über die abendlichen politischen
Kreisläufe einen Vortrag über das Thema: „Berufs-
oder Volkshere“, zu dem sich ein zahlreicher Kreis von
Berufsmännern aus verschiedenen politischen Lagern
eingefunden hatte. Der Vortragende nahm die Antwort
auf seine Fragestellung gleich vorweg, indem er sich für
beide, also für Berufs- und Volkshere, aussprach. Er
gab eine historische Entwicklung des Berufswezens und
samt mit Bezug auf den großen Weltkrieg zu der Fest-
stellung, daß in dem Weltkrieg zwischen Mensch und
Material das Material Sieger geblieben sei, daß es
zu einer eigentlichen Schlachtenentscheidung nicht ge-
kommen sei und daß sich die Frage erhebe, ob über-
haupt Menschenmassen für eine solche Entscheidung ge-
eignet seien. Der Politiker und der Militär müsse davon
absehen, daß, wenn ein Krieg unvermeidlich geworden
sei, die Befürchtung das erziehbare Ziel: „Man
schneide sich aber auf dem entzweiten Wege zu be-
stehen. Grundsätzlich, lange Ausdauer, das Berufs-
heer sei vorzubereiten, aber zur Verteidigung des
Vaterlandes muß jeder Wehrfähige vorbereitet sein.“
Also Berufs- und Volkshere. Auf Grund dieser
Feststellungen kam Generaloberst von Seckt zu folgen-
den Schlussfolgerungen: Ein der Größe und den Be-
dürfnissen des Landes angepaßtes Berufs- und Volkshere
mit langer Dienstzeit, möglichst aus Freiwilligen bestehend,
dazu ein System allgemeiner Wehrpflicht, militärische
Vorbereitung mit dem Ziel fortwährender Auszubildung,
Sicherstellung des ersten Materialbedarfes für das Fried-
denstheer. Der Vortrag des Generalobersten von Seckt
wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Unter den
Zuhörern hatten sich auch eine Reihe höherer Offiziere
sowie Mitglieder des diplomatischen Korps und der
Reichslandvolkes von Sanier eingefunden.

Das Spiel des Fuhrmannes.

Als Johann Sebastian Bach auf der Höhe seines
Ruhmes stand, wurde er oft von Leuten belästigt, die nur
Neugier zu ihm trieb oder die ihre Eitelkeit befriedigen
 wollten. Unter diesen aufgeschwungenen Musikliebhabern
war Bach besonders der Franzose Lelelet listig, der dem
deutschen Meister rücksichtslos auf dessen eigenem Klavier
die Ohren vollpaukte.

Um den Überläufigen los zu werden, gebrauchte
Bach eine List. Er schrieb an seinen Freund Ludwig
Krebs, einen der vorzüglichsten Orgel- und Klavierpieler
seiner Zeit, von dem er überredet zu lassen pflegte: „Ich
habe nun einen Krebs in meinem Bach gefangen.“ Er
lud ihn zu sich ein und entwarf mit dem Freunde im Ge-
heim einen Plan.

Am folgenden Tage, als Lelelet wieder den unglück-
lichen Meister mit seinem Spiel langweilte, klopfte es
und Krebs erschien, ganz wie ein Fuhrmann gekleidet,
mit einer großen Peitsche.
„Ach“, rief Bach, „da findet er gleich einmal Ge-
legenheit, vor diesem Herrn seine Kunst zu zeigen!“
Der vermeintliche Fuhrmann trat voran, schreute
sich etwas, nahm aber doch Platz und begann ein schil-
des Bräutlied, führte eine einfache Stimme ein, nahm
eine zweite und dritte hinzu, steigerte seinen Vortrag im-
mer mehr in kunstvollen Verwicklungen, führte diese auf
einen wahren Brachsteinbau empor mit tausend wunder-
vollen, entzückenden Einzelheiten und wurde geradezu
hinreißend und überwältigend in seinen großartigen
Phantasien.

Der Franzose stand starr vor Erstaunen. Als der
Spieler zu Ende war, trat Bach zu Lelelet, legte ihm
die Hand auf die Schulter und sagte ironisch: „Sehen
Sie, mein Herr, so spielen Sie uns — die Fuhrleute!“
Der Franzose empfahl sich und ward nie mehr ge-
sehen.
Ferdinand Bruger.

Kunst und Wissen.

Anthropologische Erforschung Deutschlands.
Ueber eine im weitesten Umfang geplante anthropologische
Aufnahme Deutschlands werden im neuesten Tätigkeits-
bericht der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Mitteilungen ge-
macht. Dieser Bericht, der von der Rotgemeinschaft der
Deutschen Wissenschaften finanziert ist, wird von dem
Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschlische
Erblehre und Eugenik durchgeführt. Alle Anthro-



Amiliche Ber.

	Anzahl.	Gu- ld.	tel.
Holland	1000	1000	100%
Belgien	1000	Belga.	100%
Norwegen	1000	Kr.	100%
Dänemark	1000	"	100%
Schweden	1000	"	100%
Italien	1000	Lire	100%
England	1000	Pfund	100%
Amerika	1000	Doll.	100%
Frankreich	1000	Frank.	100%
Schweiz	1000	"	100%
Spanien	1000	Pes.	100%
Dtsch.-Oest.	1000	Kron.	100%
Tsch.-Slow.	1000	3000	100%
Ungarn	1000	Pfengö	100%

7. Juni.
Generaloberst
berücksichtigt
Kriegszone
Lager
Antwort
sich für
Sprach. Er
wischen und
den Welt
Menich und
ei, daß es
nicht, aber
über
Worte aus
be
diagnostica
s. Verurs
deriertheit
und diese
au folgen
den Be
mit laun
Ausschlag
das Fr
n non Se
Unter
Offizier
und d
gemein
bestimm
schon le
alen, in
e. Maria
Ein wichtig
es ist d
daß sich
Nahrung
Nerven
roher We
s gegen M
Konrad Bi
ill. e. We
es sich a
das bekann
Bedeutung
Stufe zu
er betreff
Yellenst
nsern mög
einen ein
den ohne
steinen
u.
keine Vor
das Dufsch
miete D
bühne Ser
find a
auf s. hal
Samstag
en. Auch
erhältlich
Antrag die
merkte" an
e für den
werden, d
auf für die
die weitge
sichern.

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

[illegible]

Reichsanleihen		Schleg. Scharp.	14 221 023 80
		Wickler Knapp.	12 258 536 00
	heut.		
Reichsanleihe		Schiffahrtssaktion:	
Ablösungsgeld		Hamb.-Am. Pak.	8 166 716 64
ohne Auslos.	— 18.0	Hamb.-Südamer.	8 207 206 00
Reichsanleihe		Hansa-Dampf.	10 209 008 77
Ablösungsschuld		Nordd. Lloyd	8 158 518 75
mit Auslos.	— 51.7		
		Industrieaktien:	
Verkehrsaktien:		Occumun. Fahr.	8 157 015 50
Div.	%	ndler Portland	10 150 000 150
Allg.Gef.Verkehrsw	10 181.7	Adlerwerke	5 111.5 109.4
Bösch.Gef.Strab.	6 —	Alexanderwerk	0 64.0 64.0
Dtsch. Reichsb.	6 94.0	Elektr.-Ges.	11 678.1 176.1
		Amnen-Nord-Pap.	15 236.0 226.0
Bankaktien:		Anhalter Kohlen	6 95.6 97.7
Allg. Cred.-A.	10 140.5	Ankerwerke H.	10 265.0 265.0
Bank f. Handel u.	10 146.6	"Schaffensn. P."	10 176.0 179.0
Berl. Handelsk.	12 272.0	Auegh.Nürnberg	0 101.0 100.5
Berl. Hyp.-Bank	12 200.0	Galcke Masch.	6 114.5 113.5
Comm.u.Privatb.	11 190.0	Damag	0 25.0 24.5
Darmstädtk. Bank	12 274.0	Baroper Walm	0 99.7 100.0
Deutsche Bank	12 166.0	Basalt A.-G.	0 78.6 79.0
D. Hyp. & Berl.	10 143.0	Bemberg Bmw.	14 419.0 624.9
Disconto-Ges.	10 164.0	Berger Bauw.	2 133.0 133.3
Dresdner Bank	10 166.0	Berlin Elektr.	9 203.0 203.0
Miteld. Kreditb.	12 206.0	Berl.Gub.Haufb.	16 405.0 415.0
Reichsbank	12 280.0	Berl. Maschinen	10 125.0 125.0
		Börsenver. Walz.	5 63.0 65.0
		Braunk. u. Brük.	10 186.5 187.5
Brauereiaktien:		Braunschw. Kohle	— — —
Schulth. Pilsener	15 354.0	Breitbren. Zem.	12 163.0 161.0
Dortm. Union	12 280.0	Bremer Wolll.	8 240.0 241.0
Dortm. Rittig	20 335.0	Buderus Eisen	5 83.8 82.5
Dortm. Union	14 271.0		

Busch Waggon	0	60.0	60.2	Färbenindustrie	10	272.7	270.1	Hohenlohe	7	87.0	86.0	Mannemann-R.	4	138.2	138.5	Ponza Spinerei	0	48.0	50.0	Thörnerl. Cel.	6	97.0	97.1
Spyl Guiden	0	89.0	89.0	Feldmühle Pap.	12	262.0	262.0	Holzmann Pbil.	7	147.7	148.7	Manstfeld, Bergb.	7	117.7	116.1	Prestwörke	6	104.0	103.5	Thuring. Elektr.	8	151.2	151.7
Balkon Asbest	0	62.6	62.8	Felten u. Gullf.	6	134.0	131.1	A. Horch & Co.	8	116.0	119.0	Masch. Buckau	10	143.0	144.0		4	128.0	126.0	Thuring. Gas	1	173.0	173.1
Chem. Fabrik Wasser	7	138.5	127.7	Felten. Sob. fsh.	0	101.0	102.0	Hösch Stahlw.	8	139.0	137.2	Masch. Kappel	0	95.0	95.0		12	249.0	246.0	Thuring. Leobn.	8	304.5	302.2
Chem. B. B. Schenk	0	81.0	81.5	Frankf. Gas	7	150.0	150.0	Ise Bergbau	8	252.0	252.0	Mayer Herm. T.	10	192.0	193.0	Reinh. Kraft	10	186.0	186.0	Transradio	8	153.5	152.1
Chem. Grönau	5	81.0	81.5	Frankf. Masch.	0	78.0	78.0	Ise Genuss	8	114.2	114.0	Meich. Hoff. R.	15	200.0	200.0	Rhein. Elektr.	10	157.0	156.0	Union. Aachen	10	133.5	135.0
Chem. F. Heyden	5	123.2	122.6	Friedrichs, Kali	6	72.0	72.0	Industriebau	10	138.7	136.0	Meyer. We. Lind.	14	249.0	249.0	Rhein. Stahlw.	4	159.2	157.0	Unich. Baug.	0	70.0	71.1
Chem. Ind. Gels.	5	80.0	82.0	Froehlein Zuck.	0	72.0	72.0		4	87.5	87.0	do. Sorau	4	101.5	100.8	Rhein. Textil	0	65.0	65.0	do. Werkz.	8	110.0	110.0
Concord. Spinn.	10	125.5	125.5	Fugonau. Eisen	0	32.7	33.0	Jungbans Gebr.	4	119.0	119.0	do. Zittau	8	174.0	174.0	Rh.-Westf. Elkt.	0	120.0	120.0	Varzin. Papier	10	137.2	136.1
Cont. Coutech.	0	146.5	144.5	Geisberg & Co.	9	0	122.5	J. A. John	0	153.5	152.7	H. Melneke	8	173.0	173.0	Rh.-Westf. Elkt.	0	194.0	194.0	ver.Böhl. Stahlw.	0	152.0	152.0
				Gelsenk. Bergw.	4	140.0	140.0	Wahlb. Porz.	0	153.5	152.7	M. Met. Wollw.	8	143.0	143.0	Rh.-Westf. Elkt.	0	194.0	194.0	do. Dusch.Nickel	0	117.0	117.5
				Germania P.-G.	14	200.0	200.0	Waiserkor.	0	61.0	61.0	H. Meyer & Co.	4	177.5	177.5	Rhebania	0	—	0.0	do. Glanzst.Elek.	18	70.0	684.0
				Gerrhsh. P.-G.	8	137.0	139.0	Karl Ascherl.	0	260.5	253.2	Meyer Kaufm.	7	79.7	80.0	Riebeck Spr.	6	155.5	155.5	do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
				Ges. F. elektr. K.	12	268.0	267.0	Kell. C. J.	6	16.0	16.0	Minag	10	147.7	147.5	Roddergrube	2	77.0	74.0	do. Portland	12	253.0	253.0
				Gröb. K.	5	101.0	121.0	Land. Karstadt.	6	10.0	93.9.5	Milmax	9	129.5	130.0	Rosenh. Porz.	1	123.0	0.0	do. Stahlwerke	6	98.0	98.0
				Glab. Wollind.	4	171.0	171.0	Kirchner & Co.	0	120.0	119.7	Möth. Bengst.	7	12.0	0.0	Rothsch. Fd.	6	84.0	84.5	do. Ultramarin	10	153.1	153.0
				Glab. Schalko	5	223.5	223.5	Kloekner	7	129.0	129.7	Motoren Derg.	7	0.0	0.0	Rütgerswerke	6	99.5	98.5	do. Vogel Brand	6	89.0	88.0
				Glaugitzer Zu.	5	101.0	100.5	Korn-Bremse	0	122.2	123.2	Muth. Bergw.	7	120.0	121.5	Sachsenwerk	6	136.0	136.0	do. Spitzon	4	98.0	98.0
				Glockenstahlw.	0	38.0	37.7	Köhl & Schlicht	12	178.2	178.2	Net. Automot.	0	82.5	82.5	Sächs. Kartonf.	0	18.0	17.8	Voigt & Haefner	6	9.2	9.2
				Glockenstahlw.	0	92.0	92.0	Köhl & Schlicht	12	178.2	178.2	W. Z. u. P.	0	133.0	133.2	Sächs. Webstuhl	8	146.5	146.5	Vorwohl. Pbl. C	12	124.0	124.0
				Grörlitz Waggon	0	—	—	König-Neuensee	9	139.7	136.1	Wat. Z. u. P.	0	143.0	143.0	Saldzdturrh	15	460.0	453.0	Wanderer Fahr.	12	148.0	148.0
				Grütnzer Masch.	11	132.0	133.0	König Wilhelm	12	284.0	284.0	Nackarwerke	8	143.0	143.0	Saldzdturrh	15	460.0	453.0	Wanderer Fahr.	12	148.0	148.0
				Grünz & Billung	12	180.0	179.2	Kont. Asphalt	4	—	—	Niederlaus.Kohl.	0	162.0	162.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körting Berg.	8	70.8	70.8	Nordd. Elwerke	10	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1	141.0	141.0
				Guano-Werke	4	71.2	71.0	Körtings Elektr.	8	116.0	115.7	Nordd. Kabebl.	8	139.0	139.0	Schokol. Schokol.	12	330.0	328.0	Wasser. Geisk.	1		

Farben 275 1/2, Fellen u. Guilleaume 134 1/2, Goldschmidt 100, Reilhoff Waldbach 315 Bro.

Düsseldorf-Kundenliste.

Freundlicher.

Düsseldorf, 27. Juni.

Die heutige Kundenliste zeigt auf der ganzen Linie, was die Wertentwicklung der Waren in der letzten Zeit bedeutet. Die Werte der Gummi-Gruppe, wie Weinroben lagen in guten Beträgen eine Kleinigkeit höher. Auch die Werte der W. Sauer-Gruppe, wie Hugo Hofmanns und Erichsen lagen erhöht. Bei recht lebhaften Umläufen lagen Buch und Holzwaren im Handel. Höher lag noch Neu-Solstadt, Ransbach und Heimbaldhausen. Von Kalkstein hatten namentlich Sallische lebhaften Verkehr. Aufkauften, Krügerhall und Wittenberg erhöhten sich um 2 Proz. bei lebhaften Umläufen. Im Verkehr waren sonst noch Selbura, Wöhr, Niederbach, Hannoverische zu steigenden Kursen. Der Kohlenmarkt blieb geschäftlos, wenn auch die Kurse kaum Veränderungen aufwiesen. Von Kohlenaktien vollzog sich angeregter Verkehr in Lothringen, die zu letzten Preisen aus dem Markt genommen wurden. Stahl und Eisen lagen etwas gehoben. Niederheinische Bergbau wiesen lebhafte Notizen auf. Der Markt für Braunkohlenwerte blieb gleichfalls unaktiv, wobei die Kurse nur genannt wurden. Im Markt für Industrieaktien fanden Kabel Rheinb., Eisen und Walmeie Beachtung. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Freundlicher.

Düsseldorf, 27. Juni. Der Terminhandel an der Düsseldorf-Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Im Verlauf wurde die Kurse allgemein etwas gegeben. Recht fest und lebhaft waren Kali-Industrie. Somit lagen im Verkehr Rheinstahl. Die Anfangskurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 146 1/2 G. 146 1/2 G., Gelsenkirchener 141 G. 140 1/2 G., G. W. Schmidt 100 G. 99 G., Harpener — 160 G., Mannesmann 139 1/2 G. 138 1/2 G., Rheinstahl 161 1/2 G. 160 G., Ver. Stahlwerke 98 1/2 G. 98 G., Kali-Industrie 265 bez. 265 bez. G., Rhein-Neussen 136 1/2 G. 137 G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 27. Juni.

Die etwas festere Schlußbewegung von den überfälligen Terminmärkten veranlaßte den Weizenmarkt eine Anregung zu bieten, da Liverpool zu Beginn nur eine leichte Befestigung und im Verlauf abfallende Preise meldete. Das anhaltend unzufriedenheitsvolle Marktgeschäft läßt auch weitere Unternehmungen aufkommen. Die Offerten für Auslandsgetreide waren im allgemeinen etwas erhöht. Abschüsse in Brotgetreide wurden bisher nicht bekannt, dagegen machte sich für Plata-Weizen in nahen Positionen regere Spekulationsnachfrage geltend. Das indische Angebot von Weizen und Roggen blieb ziemlich gering. Während Weizen vernachlässigt wurde, bestand für Roggen recht gute Nachfrage für Rechnung hiesiger und Provinzmühlen. Im Viehmarkt erfolgten in Juli-Weizen weitere Realisationen. Spätere Sichten blieben unverändert. Roggen stellte sich in den Eröffnungshandlungen für alle Sichten, namentlich jedoch für Juli, höher. Marktgeschäft bei unveränderten Preisen still. Dafer in guten Qualitäten ziemlich knapp angeboten. Der Konsum bewilligt für diese Sorten war etwas höhere Preise als gestern. Forierungen der Provinz sind aber im allgemeinen schwerer erzieltbar.

Viehmärkte.

* Dortmund, 27. Juni. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 645 Stück Großvieh, 207 Schweine und 35 Kälber. Der Handel war in guten Tieren reger, sonst langsam. Es kosteten Kühe 350—700 M., Rinder 250—525 M., Einzelne ausgewählte Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Die neuen Mäule und Kälberpreise geimpften Tiere liefen mit den Ohrenmarkennummern 45 699 bis 46 344 versehen. — Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel von 6—8 Wochen 22—30, von 8—10 Wochen 30—40, von 10—12 Wochen 40—52 M. Nächster Markt am 4. Juli.

* Berlin, 27. Juni. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben 1583 Rinder (darunter 269 Ochsen, 445 Bullen, 869 Kühe und Färsen), 2825 Kälber, 6717 Schafe, 13 230 Schweine und 233 Auslandschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Leinwandgewebe niedriger und höherer Preis für Ochsen 46—61, Bullen 46—57, Kühe 20—48, Färsen 45 bis 61, Ferkel 38—47, Kälber 47—76, Schafe 25—62, Schweine 60—68 M.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 27. Juni.

Langendreer im Spiegel der Zahlen.

Die überaus entwickelte und lebenskräftige Industrie- und Bergbaugemeinde Langendreer gehört zur Zeit noch zum Kreisgebiet Bochum. Bei den schonenden Eingemeindungsfragen wird über kurz oder lang auch mit der Aufhebung des Landkreises Bochum zu rechnen sein. In diesem Zusammenhang taucht in letzter Zeit immer mehr das Mittelstadtproblem Langendreer-Werne auf. Ohne hierzu Stellung zu nehmen, dürfen einige Zahlen aus Langendreer Gebiet interessieren. Bei der letzten Personenerhebung ergab sich für Langendreer eine Einwohnerzahl von 27 855. Hierbei ist interessant, daß in den letzten vier Jahren die Zahl 27 000 immer gegeben ist. Die Einwohnerzahl hat in diesen vier Jahren nur um einige hundert Personen geschwankt. Der Flächeninhalt des Gemeindegebietes beträgt zur Zeit 1359 ha. Die Bautätigkeit in den Nachkriegsjahren kam als recht günstig bezeichnet werden, vor allem aber seit der Zeit nach Wiedereintritt der festen Währung. In den Jahren 1924 bis 1927 wurden 115 Bauten genehmigt, wobei eine ebenfalls lebhaft Tätigkeits des Bauwesens auf dem Gebiet der öffentlichen Anlagen besondere Erwähnung verdient. Das Wohnungswesen konnte in den Jahren 1924 bis 1927 704 ein- bis dreizimmerige Wohnungen, 107 vier- bis fünfzimmerige Wohnungen und 2 mehrzimmerige Wohnungen vermitteln. In gleicher Zeit wurden 102 Wohnungsbauwerke durchgeführt und weiterhin 89 Baugrundstücke überlassen. Ende 1927 waren 1602 Wohnungssuchende Hauswartungsstellen vorhanden, wovon aber nur die Hälfte wohnungslos sind, während die anderen größere Wohnungen wünschen. Insgesamt fehlen 1188 Wohnräume. Die weitere Bekämpfung der Wohnungsnot erfordert eine wertvolle Unterstützung durch 4 gemeinnützige Bauvereine und Baugenossenschaften. Dem höheren Bildungswesen dienen das Realgymnasium und die Mädchenschule. Die Schülerzahl des Realgymnasiums betrug im letzten Jahre 411, wovon 285 Schüler auf Langendreer entfielen, 110 Schüler kommen aus Werne und 56 von außerhalb. Die Schülerinnenzahl der Mädchen-

Das Steigen der gemeindlichen Ausgaben.

Seine Ursachen und seine Wirkungen. — Eine Statistik.

Bei den gegenwärtigen Bestrebungen der Reichs- und Verwaltungsreform spielt die Frage zweckmäßiger Verteilung der Ausgaben und Ausgaben unter die öffentlichen Körperschaften (Reich, Länder und Gemeinden) eine große Rolle. Will man dem Problem auf den Grund gehen, muß man zunächst Einblick in die finanziellen Auswirkungen der gegenwärtigen Aufgaben- und Ausgaben-Verteilung gewinnen, muß wissen, welche Stellen die einzelnen Zweige der öffentlichen Verwaltung verursachen, und aus welchen Quellen die erforderlichen Ausgaben gedeckt werden. Namentlich die Finanzgebarung der Städte ist in letzter Zeit häufig einer Kritik unterzogen worden. Auf kommunalem Gebiet hat sich daher das Bedürfnis nach einer Finanzstatistik am lebhaftesten geltend gemacht.

Für die größeren Gemeinden hat der Verband deutscher Städtestatistiker eine solche Finanzstatistik geschaffen unter Zugrundelegung der Haushaltsansätze von 1925 und 1927, also nur der Voranschläge, nicht der tatsächlichen Ausgaben. Diese Statistik stellt eine gewisse Ergänzung zu der seit 1925 in Angriff genommenen, aber noch nicht vollständig abgeschlossenen Reichsfinanzstatistik dar. Bei allen Bedingungen, die sich aus der verschiedenen Verfassung der Städte ergeben, vermag sie doch die Grundlinien der finanzwirtschaftlichen Entwicklung der Städte über 50 000 Einwohner aufzuzeigen. Danach sind die

Ausgaben der Städte.

rein rechnungsmäßig gesehen, von 1925 bis 1927 erheblich gestiegen, und zwar nicht nur absolut, sondern auch auf den Kopf des Einwohners. Die Steigerung betrug in Berlin 25,4 v. H., in sonstigen Städten über 200 000 Einwohnern 16,3 v. H., in Städten von 100 000 bis 200 000 Einwohnern 13,3 v. H. und in Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern 14,9 v. H. Der Anteil der persönlichen Ausgaben ist dabei ständig zurückgegangen, z. B. in Berlin von 33,2 Prozent (1925) auf 30,9 Prozent (1927) der Gesamtausgaben.

Für die weitere Beurteilung der Ausgabensteigerung ist nun aber der Finanzbedarf, d. h. der jeweilige, durch Steuer und Wertüberschüsse zu deckende Fehlbetrag

von besonderer Bedeutung. Die Fehlbeträge

an sich weisen in allen Kommunen eine Steigerung auf, und zwar in Berlin von 31,9 v. H., in sonstigen Städten über 200 000 Einwohner 14,5 v. H., in Städten von 100 000 bis 200 000: 19,2 und in Städten von 50 000 bis 100 000: 19,6 v. H. Das sind Steigerungen, die zum Teil über die Ausgabensteigerungen hinausgehen. Die Deckung dieser Mehrausgaben ist aber weniger aus Steuern, als vielmehr aus den Überschüssen der städtischen Betriebe erfolgt. So wurden in Berlin die Gesamtausgaben im Jahre 1925 in 51,4 v. H., 1927 nur noch in 49,3 v. H. durch Steuern gedeckt, dagegen wurden die Wertüberschüsse 1925 nur mit 5,5 v. H., dagegen 1927 schon mit 8,9 v. H. zur Deckung des Fehlbetrages herangezogen. In den Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern war das Verhältnis bei den Steuern 48,6 und 45,8 und bei den Wertüberschüssen 6,9 und 8,8 v. H.

Der Anteil der einzelnen Verwaltungszweige an der Steigerung der Ausgaben und Fehlbeträge ist sehr verschieden. Bei der allgemeinen Verwaltung, im Bau- und Straßenwesen, im Gesundheitswesen sind die Fehlbeträge im allgemeinen gleich geblieben oder haben sich gar verringert. Dagegen hat sich der Anteil der Kosten für die allgemeine Wohlfahrtspflege und im geringeren Maße auch der Anteil der Schul- und Bildungsanstalten an den Ausgaben und Fehlbeträgen gesteigert. Auf die Wohlfahrtskosten entfällt in Berlin mehr als 1/3 (Steigerung 27,5 auf 36,4), in den übrigen Städten nahezu 1/2 des Finanzbedarfs. In Städten von 100—200 000 E. betragen die Wohlfahrtskosten z. B. 1925: 27,0, 1927: 30,8, und in den Städten von 50 000 bis 100 000 E. 1925: 23,8 und 1927: 28,0 des Finanzbedarfs. Also selbst in den mittleren Städten zeigt sich eine nicht unerhebliche Steigerung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die teilweise Übernahme der Kosten der unterliegenden Verbände durch das Reich bei den Zahlen für 1927 noch nicht veranschlagt werden konnte. Die Fehlbeträge beim Schul- und Bildungsstellen sind nicht ganz so hoch wie beim Wohlfahrtsstellen, aber doch noch 25 v. H. im Durchschnitt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 27. Juni.

zr. Neue Leertstraße. Die von der Abwiegstelle Harpen am Bahnhof des Verbandes Wasserwerkes nach Kornharpen führende Straße erhält jetzt Leertstraße. Mittels eines Pfeilstrahls ist das Bindematerial aus der Straße entfernt worden. Nunmehr wird der Ballast mit einer Oberflächenebene versehen. Der zur Verwendung gelangende Splitt wird mit Zerk verbunden, auf den Straßenkörper gebracht und dort festgestampft, ein Verfahren, das sich bisher hinreichend bewährt hat, und das auch der Staubfrage, worunter die Harpener Straße besonders leidet, entgegenwirkt.

zr. Anlage von Bürgersteigflächen. Einem lang empfundenen Bedürfnis wird nunmehr durch die Anlage von Gehwegen auf beiden Seiten der Hauptstraße in Harpen entgegengekommen. Die Bürgersteige erhalten einen Belag. Stellenweise sind größere Abtragungen des höherliegenden Geländes erforderlich.

ni. Erfolge beim Preisstiegen. Der Bürger-Schutzwerein Kornharpen, Mitglied des Rheinischen Bezirksverbandes Schutzwereine e. V., hat Bochum, erhielt auf dem Preisstiegen in Bochum/Steinbruch bei starker Konkurrenz den 5. und 7. Gruppenpreis mit 181 und 177 Ringen, außerdem den Ehrenpreis mit 65 Ringen.

?? Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag gegen 11 Uhr 20 Min. auf der Bergbahn der Gemeinde Kornharpen. Ein in der Luft und legte sich dann quer über einen in der Höhe stehenden Eisenbahnwagen, den Arbeiter Wiebeck, hier, Bergstraße, wohnhaft, unter sich tragend. Der so Verletzte wurde von den heißen Teermassen bedrückt, so daß er bei seiner Unterbringung im Bergmannsheim gleich verstarb. Der Verletzte war 22 Jahre alt und unverheiratet.

Aus Wattensteid.

Wattensteid, 27. Juni.

op. Städtische Veranstaltungen. Der Ausschuss für die städtischen Veranstaltungen tagte Dienstagabend unter dem Vorsitz von Bürgermeister Borch, der zunächst einen Überblick über die Veranstaltungen des letzten Jahres gab. Für das nächste Winterhalbjahr ist ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen. So findet im Oktober ein Musikabend sowie ein Scherzabend statt. Im Monat November liegt Walter von Meis aus eigenen Werken, weiter ist ein Lautenabend des Lautenängers Duis. Im Dezember ist ein Sternberg-Regelationsabend verbunden mit der Aufführung eines Marionettenspiels vorgesehen. Im Januar soll ein Bogenabend stattfinden, ferner ein Regationsabend. Der Monat Februar bringt Prof. Ferdinand Gregori, Anette von Drost-Hilshoff, aber ein Solomusikabend. Ein Hans Bacher-Abend steht der Monat März vor. An den Vorlesung soll sich eine rege Aussprache, insbesondere über die Vertreter der Gefangenenvereine, die Gefangenenvereine auch zu diesen städtischen Veranstaltungen hinzuzuziehen. Das Programm soll zunächst noch von einem kleineren Ausschuss durchgearbeitet werden. Dieser Ausschuss setzt sich wie folgt zusammen: Lehrer Konstantin, Lehrer Reinhold, Studentent Lampe, Studentin Frä. Stolz, Hauptlehrer Schöten und Hauptlehrer Thiele.

op. Verlegung des Wochenmarktes. Der Freitag-Wochenmarkt auf dem Gertulispfad wird wegen des Feiertages (Peter und Paul) auf Samstag dieser Woche verlegt.

op. Verunglückt. Auf der Schachtanlage „Röhlische Morgenstern“ verunglückte der Bergmann Paul Ring aus Linden-Dahlhausen. Wie man annimmt, ist Ring gegen einen abfallenden Felsen in der Grube gerannt und gegen einen harten Gegenstand gestoßen worden; da er eine einseitige Kopfverletzung davontrug, die seinen Tod herbeiführte, ist dieser Grund wohl anzunehmen. Ring hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

x. Vom Bismarckplatz. Lange Zeit hindurch hat der Bismarckplatz als Platz für Pfaffenstühle gedient; nun wird er so liegen gelassen. Wäre es nicht möglich, dort einen Kinderplatz zu schaffen, der von einer großen Grünfläche umgeben wird, damit die Kinder dort ungestört spielen können?

x. Evangelischer Kirchensaal Wattensteid. Der evangelische Kirchensaal hält Donnerstagabend pünktlich um 8 Uhr seine diesjährige Generalversammlung ab, verbunden mit einer Jubiläumsfeier des 40-jährigen Bestehens des Saales, der 25 Jahre vor dem Über mit

Kat und Kat zur Seite gestanden hat. Wir bitten dabei alle aktiven Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

x. Ausflug des Frauen-Ausschusses D. B. B. Der Frauen-Ausschuss der D. B. B. Wattensteid macht am Donnerstag, 5. Juli, einen Sommerausflug nach Schloß Berge in Gelsenkirchen-Buer. Abfahrt der Dampfer 12 Uhr von der Hünthausen, Ecke Wattensteid und Bismarckstraße. Fahrgeld 1,60 Mark ist im Voraus zu zahlen.

x. Vom Straßenbau. In einer geradezu großartigen Weise erfolgt der Ausbau einer Straße der anderen. Eine moderne Asphaltdecke erhält die Bismarckstraße von der Bismarckstraße bis zum Toreingang der Bismarckstraße 3-4-6. Bisherige Woche Freitag begann man mit den Arbeiten und heute dürften diese beendet sein. Jetzt soll die Bismarckstraße, so sie in ihrem Ausbau fertig ist, ebenfalls eine Asphaltdecke erhalten.

x. Aus Söndrop. Aus Söndrop kommt die Nachricht, daß der Oberbürgermeister Mar Scheller einem Wagnis erlag. Scheller, eine wertgeschätzte Persönlichkeit, war Oberbürgermeister bei der Stadterweiterung Wattensteids. Auch war er der Bauleiter der Gemeinnützigen Baugenossenschaft W.-Söndrop.

op. Ausflug des Kriegerverbandes. Mit einer Konzertveranstaltung am Montagabend im Festzelt ist das dreitägige Kriegerfest auf Ende gegangen. Der Besuch des Konzertes war wiederum sehr gut. Bereits am Montagabend wurde in dem Festzelt ein Schallplattenkonzert des Musikhauses Richter hier veranstaltet. Die Schallplatte Kapelle war im Laufe des Abends sehr schön paradiert. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Amtsrat Hagedorn, nahm im Laufe des Abends das Wort und dankte allen, die zum Wohlgefallen des Festes beigetragen haben. Insbesondere aber dem Kameraden Bildhauer Böhmer, der die Organisation des Festes vorzüglich durchgeführt habe. Ihm wurde ein Geschenk des Stadterweiterungsverbandes überreicht. Nach lange wurde das Langspiel geschwenkt, und alle Teilnehmer des Festes wurden noch recht oft an die schönen Tage des Stadterweiterungsverbandes zurückgeführt.

op. Von der Egl. Kirchengemeinde Wattensteid. Da sich die Herausgabe der neuen Kirchenzeitschrift noch verzögert, so werden die Gemeindeglieder dringend gebeten, ihre Kirchensteuer für das erste Quartal 1928 (1. April bis 1. Juli) auf den alten Kirchenzeitschrift einzuzahlen. Selbstverständlich wird dieser Betrag dann später angerechnet beim Überweisen. Für die Außenbezirke Söndrop und Leithe werden besondere Beheimen eingerichtet, die noch bekanntgegeben werden.

Kreis Hattingen.

Inden-Dahlhausen, 27. Juni.

zr. Der Autabus im Chausseegraben. Von einem argen Unfall wurde am Dienstag den 12.20 Uhr von Bochum nach Hattingen—Sprockhövel—Barmen fahrender Autabus betroffen. Zwischen Baal und Inden wird a. H. wie wir bereits meldeten, die Provinzialstraße einer durchgreifenden Reparatur unterzogen. Die Baustelle enat den Verkehr dort sehr ein, so daß die Fußgänger gezwungen sind, den Gehsteig der Straßenbahn zu benutzen. Hierbei geriet der von Inden kommende Autabus zu viel an den Straßenrand, rutschte auf dem von dem starken Regen noch schlüpfrigen Baustell ab und stürzte in den tiefen Chausseegraben. Tief wühlten sich die Räder in den Morast und das Geröll. Ein weiteres Vordringen wurde durch die gegenüberliegende Böschung verhindert. Glücklicherweise war der Autabus nur mäßig (neben dem Fahrerpersonal nur 4 Personen) besetzt. Die Insassen wurden ordentlich durcheinander geschüttelt, kamen aber mit dem Schrecken davon. Der verunglückte Autabus mit zwei Rädern noch auf den Straßenbahnschienen lag, war für mehrere Stunden der Verkehr gestört. Der Betrieb mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Inden (Ruhr), 27. Juni.

re. Ein Rohrbruch im Rohrtrass der Verbandswasserleitung entfiel am Samstag nachmittag in der Straße. Mächtig entauß das Wasser der Rohrbrüche und schnell gleich der Obhof des Steigers Schluchsen einem kleinen See. Bald nach der Entstehung des Rohrbruchs erschienen Arbeiter an der Bruchstelle. Um den Schaden zu beseitigen, mußte die ganze Nacht von Samstag auf Sonntag gearbeitet werden. Auch im vorigen Herbst war in der Straße, nicht weit von dieser Stelle, ein Rohrbruch. Offenbar nehmen die Rohrbrüche nach Unterbrechung des in diesem Jahre neu gelegten Rohrtrasses endlich ein Ende.

re. Vom Wetter. Herrliches Sommerwetter herrschte hier am Montag, so daß die Landleute hofften, endlich ihre Geerntete beendigen zu können. In der Nacht zum 26. Juni brach aber nach Mitternacht ein schweres Gewitter los. Blitze zuckten, Donner rollen kräftig. Der Regen — von Sturmwind getrieben — rauschte in Strömen zur Erde. Mächtig schlugen die Hagelkörner auf die Dächer und gegen die Fenster Scheiben, so daß den Hausinsassen bei den Wiken und mächtigen Donnern Angst und Bange wurde.

Wesler, 27. Juni.

m. Ferien. Die großen Ferien der Volksschulen in Wesler sind in diesem Jahre durch Beschluß des Schulvorstandes auf sechs Wochen festgesetzt, da im Schulhaus die Heizungsanlage reparaturbedürftig ist. Ein wird längere Zeit in Anspruch nehmen.

Am Wattensteid.

Wattensteid, 27. Juni.

m. Fürsorge. Die Fürsorgekommission im Gemeindegemeinde am 29. d. Mts. fällt aus.

m. Stedlung „Schichtstraße“. Von den bisher elf in Angriff genommenen Bauten der Baugenossenschaft „Seimat“ auf der Schichtstraße sind jetzt vier beendet. Die Häuser bis zum 1. Oktober bezugsfertig sein werden, scheint nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten noch fraglich zu sein. Nebenfalls harret hier der Wohnungsverteilungskommission eine schwierige Aufgabe. Wie es heißt, sollen 70 Wohnungssuchende auf der Baustelle stehen. Da nur 29 Wohnungen zu vergeben sind, wird hier die Auswahl schwer zu treffen sein. Es wird daselbst die Wahl wieder in der Erziehung treten, wie es sich bei der Verteilung der Wohnungen „Auf der Gasse“ zeigte, wo nach langen, langen Verhandlungen immer wieder gestrichelt werden mußte. Bis man glaubte, die Wahlverfahren gefunden zu haben. Es wird zu wünschen, wenn ein großer Teil der freierwerbenden Wohnungen wieder anderen Mietern zur Verfügung gestellt werden könnte.

m. Gernente. Der erste Grasschnitt ist fast überall beendet. Die letzten trockenen Tage waren der Gernente sehr günstig, so daß das Heu zum größten Teil geerntet ist. Der Ertrag war infolge des regnerischen und kühlen Mai durchwegs als gut zu bezeichnen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Senke; für Unterhaltungsstelle: Julie Schwinck; für Handel und Schlachthaus: I. B. Gans-Otto Reut; für Sport u. d. übrigen Teil: Hans-Otto Reut; für Interakt und Reklamen: Emil Willig, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 13 Seiten.

eiste f
rubia
traf
staunt
wortel

Sport im Hochsommer. / Farbenfrohe Mode.

Für allerlei Sport.

Der Sport ist schon seit einigen Jahren mit der Mode eng verknüpft und nachgerade ein Mittel zum Zweck geworden. Strebte man doch schon seit Jahr und Tag nach Schlankheit, die aber ohne Sport undenkbar ist, weshalb auch jene Frauen, die früher jedem Training abhold waren, sich heute fast ausnahmslos sportlich betätigen.

Natürlich muß man für die verschiedenen Sportzweige auch richtig gekleidet sein. Gewiß soll es sich keineswegs um eine kostspielige Aufmachung handeln, die die Ausübung des Sports etwa in Frage stellen könnte, sondern nur um die durchaus entsprechende, gut durchdachte Ausrüstung, die selbstverständlich sehr einfach sein muß und leicht im Hause herzustellen ist.

Da die moderne Frau oftmals auch mehrere Sports betreibt, muß sie trachten, die Zusammenstellung der dafür notwendigen Dreg derart zu treffen, daß sie für

Natürlich zieht man hier auch wieder in erster Linie die Strickmode in Frage und kombiniert gerne einen einfarbigen Faltenrock mit einem apart gestreiften Jumper, den man häufig mit einem einfarbigen Schal in der Farbe des Rockes garniert (letzte Bild der oberen Reihe).

Über einem solchen Strickkleide kann man einen Mantel oder eines der neuen, weichenartigen Jäckchen tragen, die von der Strickmode in ganz reizenden Varianten hergestellt werden und im allgemeinen auch die Farbe des Rockes haben, sodaß das Kleid — mit Jäckchen getragen — wie ein einfarbiges Kostüm wirkt.

Für den Weg zum Sportplatz, für Bahnfahrten und für Schiffsreisen, für alle erdenklichen Gelegenheiten, greift man gerne nach dem Trench-Coat aus wasserfestem Material mit einträufelbarem Futter. Der Siegeszug dieses reich populär gewordenen Kleidungsstückes ist



verschiedene Gelegenheiten verwendbar und nicht nur an einen bestimmten Zweck gebunden sei.

Die Wolimode leistet hier vorzügliche Dienste, denn ihre Erzeugnisse sind ebenso dauerhaft wie dekorativ, sehen nie zerfetzt aus und sind auch gegebenenfalls leicht zusammenzurollen (was für den Weg zum Sportplatz nicht uninteressant ist, weil man die sportliche Kleidung gerne in der Handtasche unterbringt. Außerdem findet die aparte Musterung der Wollfäden immer viel Beifall.)

In jedem Falle aber ist auf dauerhaftes, gut strapazierfähiges Material zu sehen und eine gewisse Neutralität der Farbe zu beobachten, da eine vornehme sportliche Aufmachung jeder grellen Schattierung aus dem Wege geht.

Wesentlich aber ist vor allen Dingen das reisslose Eingehen auf die Erfordernisse des betreffenden Sports, so daß man bei dessen Ausübung nicht etwa durch ein zuwider entprechendes Kleidungsstück beengt, in der Bewegung gehemmt und dadurch enttäuscht und entmutigt wird.

An Hand einiger Skizzen wollen wir auf die richtige, sportliche Kleidung für den Hochsommer eingehen: Da fast jede Frau heute schwedisch oder rhytmisch turnt und den Sport während der warmen Jahreszeit im Freien auszuüben pflegt, braucht man einen entsprechenden Gymnastikanzug, der sehr schlicht sein muß und am besten in weiß-schwarz gehalten wird.

Das zweite Bild der unteren Reihe zeigt einen schlichten, zweifelligen Turn-Anzug, aus schwarzem Höschen und weitem Tricot-Oberteil bestehend, das oben ganz glatt, unterhalb der Taille aber gladiert ist. Ein schwarzes Monogramm an der rechten Seite wirkt immer ungemein flott. (Dieses Modell ist im übrigen auch für den Badestrand heranzugreifen.)

Der Bergsport wird von einer ständig zunehmenden Anzahl von Frauen ausgeübt und die Aufmachung für diese Gelegenheiten ist in der Regel derart zu wählen, daß sie auch für Wadenschneidfahrten und für die Urlaubstreife gut verwendbar sei.

geradezu unvergleichlich, denn ein Trenchcoat selbst fast in jeder Farbe und in jeder Größe, die man sich vorstellen kann, ist in der Welt der Mode vorhanden. (Obere Reihe, Skizze 2.)

Da der Autosport zusehends überhand nimmt und auch viele Ueberlandfahrten während des Urlaubs mit Gesellschaftswagen unternommen werden, tut man gut daran, auch für diesen Zweck entsprechend ausgerüstet zu sein. Mit einer dünnen Lederjacke ist die Frage der richtigen Abkühlung infolge leicht gelöst, als man ein solches Kleidungsstück etwa über das früher besprochene Strickmodell tragen kann und auf diese Weise gut und richtig angezogen ist, wobei man an die Autohaube in der Farbe der Lederjacke nicht vergessen darf. Am flottesten aber nimmt sich ein solches kurzes Jäckchen mit einem Ton-in-Ton karierten Strick-Modell aus. Zu der Lederjacke wird außerdem ein kariertes Schal getragen, der während der Fahrt an kalten Sommer Tagen vor Zugluft schützt und außerdem das Einbringen des Stauens verhindert. (Bild 3 — unten.)

Ganz anders ist die Ausrüstung für den Motorsport, der jetzt bei den Damen sehr beliebt ist. Hier kommt bekanntlich fast ausnahmslos der die Kleider vollkommene Deckende Overall-Anzug in Frage, der in neutraler Schattierung gehalten und mit einer grellfarbigen, (braunen, roten, blauen oder gelben) Pullmann-Kappe aufgesetzt wird. (Unten: Bild 1.)

Das Hauptaugenmerk wird gegenwärtig aber natürlich den Badefächern geschenkt, die infolge ihrer Einfachheit, als sich die Tendenz zur Schaffung des Bade-Completts (d. h. Badeanzug mit Mantel, Cape, kurzem Jäckchen oder Badetuch) immer mehr geltend macht. Unsere letzte Skizze (unten) verweist auf diese neue Mode und zeigt einen zweifelligen Badeanzug, dessen Oberteil vom Höschen durch einen schmalen Gürtel getrennt wird, aber unter einem applizierten Blütenmotive (aus Tricot oder leichtem Kellon) hervorkommt. Das Jäckchen hat die Farbe des Obertheiles, wird in der Schattierung der Hose abgesetzt und auf einen Knopf verschlossen.

Robert Hohenberg.

Kurzes Strandjäckchen.

Niemals noch hat es eine Mode gegeben, die willkürlich geschaffen worden und nicht logisch entstanden wäre und fast immer sind die neuesten Entwürfe nicht allein der Phantasie der verschiedenen Künstler ent-



springen, sondern zum Teil auch den Anregungen der Modebühne, die indirekt die Linie diktiert und immer ganz genau weiß, was sie für die nächste Saison zu sehen wünscht.

Auf diese Weise kam es auch, daß man noch lange vor Beginn des Sommers wußte, daß das Bade-completts für den Strand durchsehen würde, nur war man sich noch nicht einig darüber, wie die Umhülle, die über den Schwimmanzug geplant war, aussehen sollte.

Man hatte die Wahl zwischen einem langen, Bademantel, einem Badetuche, dem Cape und einem kurzen Jäckchen.

Fast alle Damen entschieden sich für die letztgenannte Umhülle, da sie sowohl den Integrität der Sportlichkeit als des Schicks darstellt und bedeutend jugendlicher aussieht als der lange Mantel.

Im übrigen pflegt man das kurze Jäckchen insofern mit dem Badetuch in Einklang zu bringen, als man zum Beispiel die Fäde aus einem großgeblühten Prototypen arbeitet und ähnliche Blüten in den gleichen Farben auf dem Obertheil des Badeanzuges wiederholt, natürlich nicht in Form von Applikationen (für die sich der Prototypenstoff nicht eignen würde), sondern in Gestalt von flatter Sandarbeit aus farb- und leichtem Strickmaterial.

Man kann eine solche Zusammenstellung auch nach dem Bade auf verwenden und geschickt variieren, indem man den trockenen Obertheil des Strandanzuges mit einer glatten Pyjamahose verbindet und darüber das früher besprochene Jäckchen trägt.

Die Golf-Jacke für das Kind.

Man sucht oft nach der richtigen Umhülle für die Kleinen und findet bisweilen trotz aller Bemühungen



nicht das Entprechende. Ist doch der lange Paletot während des Hochsommers nicht immer angenehm, weil er mitunter allzu schwer erscheint und das Kind in der Bewegung behindert. — Darum greift man gern zu der kurzen Golf-Jacke.

Neue Strickgarnituren.

Für die Mode bietet die Strickmode immer neue Möglichkeiten und die letzten Schöpfungen auf diesem Gebiete haben selbst führende Modetische zu verblüffen vermocht.



II
Marie-Louise

Damit sind die eigenartigen, gestrickten, ungemein phantastischen Schals gemeint.

Für den Hochsommer.

Nur sehr selten kommt es vor, daß sich eine Mode so unumstößlich durchsetzen vermag, wie es bei den bunten Seiden der Fall war. Es ist dies um so wunderbarer, als man mit den farbig gemusterten Materialien, die ja bekanntlich schon im Vorjahre — wenn auch vereinzelt — zu sehen waren, seinerzeit eigentlich keinerlei Erfolge zu verzeichnen hatte, trotzdem die großen Modediktatoren diese bedruckten Gewebe mit Eifer in den Vordergrund zu stellen versuchten, was ihnen aber letzten Endes nicht gelang, da sich die Dame im vorigen Sommer an die plötzlich entstandene bunte Mode nicht gewöhnen konnte.

Wie es aber so häufig geschieht, spielte es sich auch in diesem Falle ab: der Stein war ins Rollen gebracht und damit war man einen großen Schritt vorwärts gekommen. Die mondäne Frau, mit der Bunttheit der

gen, leichten Art geradezu der Inbegriff von Jugend und Anmut darstellend.

Zu einem bunten Kleide trägt man mit Vorliebe einen einfarbigen, bunten Mantel, der einer solchen Schattierung die ruhige Note verleiht. Allerdings färbt man diese Umhüllen häufig mit dem bunten Material des Kleides, um auf diese Weise eine reizvolle Complet-Wirkung zu erreichen.

Nicht selten arbeitet man diese neuen Umhüllen auch derart, daß sie zweifellig tragbar sind (Fregoli-Schaffungen), und zwar auf der bunten Außen- oder auf der bunt-bestickten Innenseite, die für den Kurat sicherlich vorzügliche Dienste leisten wird und auch an Sommerabenden sehr schön aussieht.

Diese Mäntel müssen keineswegs kompliziert in ihrer Form sein: im ersten Bilde zum Beispiel ist ein gerader



Mode vertraut geworden, konnte sich im Verlaufe des Winters mit dem Gedanken an ein farbenreiches Kleid nach und nach befreunden, so daß die neuen Gewebe jetzt entschieden Aussicht auf große Erfolge hatten. Als man die großen Modediktatoren schon zu Beginn des Sommers diese bunte Schattierung zeigten, wurden sie mit einstimmigem Beifall aufgenommen und sehen darum für die hochsommerliche und fröhliche Mode im Vordergrund des Interesses.

Man kann hier wohl kaum von bestimmten Modeschattierungen sprechen, da der Farbenreichtum ein so großer ist, daß sich keine bestimmten Grundtöne feststellen lassen, sondern die verschiedenen Farben mehr oder weniger verschwimmen. Von schlichten, zweifelligen Seiden ausgehend (das sind jene Arten, die eine bestimmte Grundfarbe und eine zweite Schattierung als Dessinierung bringen), über drei- und vierfarbige Materialen gelangt man häufig zu einer geradezu verblüffenden Bunttheit, die in ihrem Ideen-Reichtum und Formen-Reichtum mitunter faszinierend wirkt.

Darum müssen die bunten Kleider auch keine allzu komplizierten Formen haben, denn sie wirken an und für sich durch die Eigenart des Materials, dem man durch Falten- und Blüsen-Effekte aller Art, durch Blumen und durch die Kombination mit einfarbigen, bunten Seiden eine erhöhte Wirkung zu geben vermag.

Die Seiden an sich sind natürlich auch sehr verschieden: da sieht man dünne, stark glänzende Arten (Bongis und Foulard), dann matten Material (schweren Chinos, Krepp und bedruckten Krepp-Mongol), ferner großköpfige Seiden mit besonders schwerem Fall (Marokko-Krepp), endlich schwere, bunt gemusterte Glanzseide (bunter Krepp-Satin), die als Mode des Frühherbstes zu werden ist, die komplizierten Materialien den Vorzug gibt. Für den Sommerabend aber hält man sich gerne an die bunten Gaze-Seiden (Chiffons), die in ihrer duft-

Seidenpalast mit breit überfallendem Revers zu sehen, der durchwegs bunt gefärbt und zweifellig tragbar ist. Aus dem Material dieses Mantelfutters ist das in der zweiten Skizze festgehaltene Kleid gearbeitet, das für Nachmittag und Sommerabend gut verwendbar ist. Während der viertel ausgefallene und einfarbig abgetamelte Obertheil vollkommen schlicht ist, erscheint die Rockpartie in drei feillich verlängerte und einfarbig getamelte Volants aufgelöst, die der beschwingten, hochsommerlichen Mode Rechnung tragen. Dieses Kleid steht mit dem früher besprochenen Mantel ein ungemein reizvolles Complet dar.

Gewiss einfach wie apart ist ein buntes Jumperkleid, das lediglich durch die Originalität des aus Verarbeiteten gelangenden bunten Seidenmaterials wirkt. Bild 3 zeigt ein solches Modell mit geradem Jumper und engpassigem Rock. Ein gerader, bunter Seidenmantel mit schmalen Reißverschlüssen und dem originalen Seidenstoff des Kleides als Futter ist immer elegant und wird durch ein Halsstück aus dem gleichen bunten Material in seiner Wirkung ungemein gefördert.

Wie originell einfarbige Seide mit dem eigenartig glänzenden buntbedruckten Krepp-Satin kombiniert aussieht, zeigt das vorletzte Bild: der Krug und die Wanne sind bunt (und zwar in Badenform) bestickt; buntel ist auch der Gürtel des Modells und eine zum unteren Teil parallele laufende schmale Badenbinde.

Den bogenförmigen Effekten des Kleides sind die zackigen Volants des Mantels angehängt, den man natürlich mit dem bunten Material des Kleides einfügt und mit einem gleichartigen Schal verziert, der wieder mit dem für die Außenseite des Mantels verwendeten Gewebe zackig bestickt erscheint.

Aus diesen Bildern kann man entnehmen, daß die bunten Seiden die Tagesmode in interessanter Weise beleben und den großen Erfolg verdienen, den sie alljährlich erringen haben.

Willy Ungar.

Neue

Selbst

Eine Anlaß... vor dem... der sich auf... tätig, wurde... jährlings Mädchen... Deshalb lag a... hier um einen... die Uhr eines... handelt, zumal... einem „Schub... Strafantrags... Angeklagten, d... Recht hierzu z... wurde.

Was sich b... besaß, wurde e... gegen kann, d... interessant un... teurer einen gr... mit beförder... lich jahrelang

Tagebuch

zu den Damen... ergänztes Abre... porello-Liste) f... Tagebuch gibt... der mit seiner... schaffendheit d... und Kreise st... worte sind hin... einem anderen

Es heißt a... schön, großna... Jahresbilanz... und in dem T...

Was er r... Adonis ist D... Frauenlieblich... erzielen konnte... erwirkt haben... in dem Tageb... Der praktische,

wurde nun T... zum Verhäng... eines Morgens... ein junges M... auf Veranlass... herausholte... sehr geeignete... Koffer war... seiner Schilde... Wohnungstür... wegen des M... E. vermute... Kommando un... mit Pistolen,

Als die K... zusammentraf... das Mädchen... aus der äst... heutige Mitta... entfielen bei... das Mädchen... Tauchentwurf... bestimmt beie... Autotour nach... derlich zusam... seiner Wohnu... ausgestatteten... einzuflehen, d... und es dann... vorgelegen ha... gefahren und... bei ihm bleib... einer Entführe...

Wie der V... hielt, schildert

Nach 12 St... gerichtet Berli... aus rechtlich... Staatskasse f... Bericht dem V... mehr Glaubw... Staatsanwalt...

Rückfall

Er... Am Som... Rückfall von... seinem Pfend... Saarbrücken... schen Grenze... pfangen und... lang zum M... dann betrat d... Untertat in d... äßert, da e... ligen beglei... ten die Stra... fahngeschehn... seinen weisse... endlose Kette... sen, und so... Gustav“ zu e... Saarbrücken...

Mit einer W... eins voraus... Einzug in d... Gustav Sarr... jedem Verlu... liche Worte d... der Tm auto... drei Tage i... nach Köln...

Das beru... tine, der in d... Jahren gera... vor einiger... angaben ab... Eschallan... Troumpet... in Tonsall... verstorbenen... erinnern un... den, am all... können.

Neues aus aller Welt.

Seltene Entführungsgeschichte.

Entführungen über Liebesabenteuer.

Eine Anzeige, die gegen den Spezialarzt Dr. Alfred E. vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ernst zur Verhandlung gelangt, sah zunächst sehr bedenklich aus. Dr. E., der sich auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten betätigt, wurde der Entführung und Verführung eines 15-jährigen Mädchens, also einer Minderjährigen beschuldigt. Deshalb lag anfangs die Vermutung nahe, daß es sich hier um einen großen Verstoß gegen die Pflichten und die Ehre eines Arztes gegenüber einer jungen Patientin handelte, zumal der Vater der angeblich Verführten von einem "Schilling" spricht und ein Zurückziehen des Strafverfahrens ablehnt, als er von dem Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Freiherr von Kleist, auf sein Recht hierzu zu Beginn der Sitzung aufmerksam gemacht wurde.

Was sich dann aber entpuppte, war das private Liebesabenteuer eines Arztes, das einem jeden Manne begreiflich sein kann, das jedoch für die weibliche Welt besonders interessant und pikant war, weil sie durch dieses Abenteuer einen großen Verehrer und Liebhaber von Frauen mit besonderer Note kennen lernte. Dr. E. führte nämlich jahrelang ein umfangreiches

Tagebuch über seine ausgebreiteten Beziehungen

zu den Damen und besaß ein ständig weitergeführtes und ergänztes Adressenverzeichnis von ihnen (eine wahre Leporello-Liste) schon seit seiner Studentenzeit her. Das Tagebuch gibt pilant Aufschluß über die Temperamente der mit seiner Liebeskunst erfreuten Frauen und die Beschaffenheit der Liebesabenteuer. Freizeit, Freizeiten und Freizeiten stehen hinter den Namen und auch Stichworte sind hinter ihnen zu lesen. Diese sind auch von einem anderen Leser wie dem Doktor deutlich zu erkennen.

Es heißt z. B. in dem Tagebuch: Reingold, blond, schön, großartig. Das Interessanteste ist dabei aber die Jahresbilanz der Liebe, die von Dr. E. gezogen worden und in dem Tagebuch zu finden ist.

Was er nicht immer durch seine Person — ein Adonis ist Dr. E., wie ja bekanntlich viele sogenannte Frauenliebhaber, nicht — an Wirkung auf die Frauen erzielen konnte, soll er durch eine eigene Bildergalerie erreicht haben. Sie muß auch Erfolg gehabt haben, denn in dem Tagebuch lautet eine Stelle: Wirkung frappant. Der praktische Teil des Abenteuers konnte schnell beginnen.

Tagebuch und Bildergalerie

wurde nun Dr. E. eines Tages im September v. J. zum Verhängnis. Die Kriminalpolizei fand sie, als sie eines Morgens in die Wohnung von Dr. E. eintrat und ein junges Mädchen, das dort die Nacht verbrachte war, auf Veranlassung von deren Eltern etwas gewaltsam herausführte. Es war das eine fiktive Geschichte, ein sehr geeignetes Bild für den Film. Auf widerholtes Klopfen war nicht geantwortet worden. Dr. E. hörte nach seiner Schilderung ein Hämmern und Meißeln an seiner Wohnungstür, was davon herüber, daß die Polizei wegen des Nichtöffnens die Tür aufbrechen wollte. Dr. E. vermutete nun Einbrecher, alarmierte das Ueberfallkommando und bewaffnete sich mit der besten Eintreffens mit Pistolen, einem alten Ofenrohr und einem Helm.

Als die Kriminalpolizei und das Ueberfallkommando zusammenströmten, stürzte sich die Sache schnell auf, und das Mädchen wurde heftig zugegriffen und Bilder galten aus der ärztlichen Wohnung herausgeholt, was die heutige Anzeige zur Folge hatte. Dr. E. meinte sich entsetzt haben. Nach seiner Schilderung wäre auch das Mädchen trotz seiner 15 Jahre ein echtes, modernes Tauchergirl, das schon große Kenntnisse in der Liebestheorie besaß, als es mit Dr. E. der eine Autotour nach Scharlow gemacht hatte, auf dem Wege dorthin zusammenstieß. Das nächste Beweisen in seiner Wohnung soll die Entführung sein, weil Dr. E. augenblicklich die Mutter verprügelte, daß er einzutreten, das ihre Tochter bis 1 Uhr zu Hause wäre und es dann nicht tat, weil angeblich die Tochter ihm vorgezogen hatte, die Eltern seien in das Wochenendhaus gefahren und sie könne deswegen die Nacht über ungestört bei ihm bleiben. Ob das nicht auch schon andere Männer einer Entführung sich schuldig gemacht hätten?

Wie der Vorsteher wiederholt dem Angeklagten vorhielt, schildert das Mädchen die Sache anders.

Das Urteil.

Nach 12stündiger Verhandlung sprach das Schöffengericht Berlin-Mitte den angeklagten Arzt Dr. med. E. aus rechtlichen Erwägungen heraus auf Kosten der Staatskasse frei, obwohl es als fest erwiesen ist, daß das Verbrechen des Mädchens, das als Zeugin vernommen wurde, mehr Glauben schenkte als dem Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte sieben Monate Gefängnis beantragt.

Rückfahrt des „Eisernen Juktans“.

Er ist schon wieder in Saarbrücken.

Am Sonntag ist der „Eiserne Juktan“ auf seiner Rückreise von Paris mit seiner Droste Nr. 120 und seinem Pferd „Grasius“ aus der Richtung Vorbach in Saarbrücken eingetroffen. Schon weit vor der französischen Grenze wurde er von einer Anzahl Kraftwagen empfangen und der Gesandte „Garmant“ (Eierwagen) lang zum Abschied noch einmal ein kleines Vieh, und dann betrat der Wägen wieder deutschen Boden. Seine Ankunft auf der „Goldenen Dreiecke“ hatte sich etwas verzögert, da er schon an der Landesgrenze von Unzulässigkeiten begünstigt wurde. Beinahe unzulässig unangenehm die Straßen, als Garmant auf seinem blauen und schneefarbenen Diener, immer und immer wieder seinen weißen Zylinder schwenkte, ins Land zog. Eine endlose Kette von Kraftwagen hatte sich ihm angeschlossen, und so gestaltete sich der Empfang des „Eisernen Juktans“ zu einem Erlebnis für die ganze Stadt, wie es Saarbrücken wohl schon lange nicht mehr gesehen hat. Mit einer Waffentafel und einer Eskorte des Führers, voraus fuhr der Berliner Drostenkutscher seinen Einzug in die Stadt. Auf dem Rathausplatz hielt Garmant eine kurze Rede, die, wie immer, mit einem Berliner Humor gewürzt war und in der er die herzliche Worte des Dankes fand für den begeisterten Empfang der ihm zuteil geworden war. Garmant Hartmann wird drei Tage in Saarbrücken bleiben und am Donnerstag nach Köln weiterfahren.

Die blaue Trompete.

Ein Geiß, der Chinesisch spricht.

Das berühmte anglo-amerikanische Medium Vallantine, der in England durch seine Leistungen in den letzten Jahren geradezu beispielloses Aufsehen erregt hat, hielt vor einiger Zeit in New Yorker Zirkeln zahlreiche Sitzungen ab. Das Geschehen an diesen Sitzungen ist das Ergebnis „direkter Geistesmitteilung“, die meist aus einer Trompete zu den Seanceteilnehmern zu sprechen pflegen. In Tonfall und Aussprache ist an die Stimme teurer verstorbenen Verwandten eines der Seanceteilnehmer erinnern und auch Mitteilungen machen, die keinem Fremden, am allermeisten aber dem Medium bekannt sein können.

Wilhelm Filchner,

der Mann und sein Werk.

Zur Heimkehr des bedeutenden deutschen Forschers.

Zur gleichen Zeit, da Sven Hedin, seine große ostasiatische Expeditionsfahrt unterbrechend, vorübergehend in Europa weilte, steht Deutschland einen anderen Forscher aus den gleichen fernsten Ländern in die Heimat zurückzuführen —: schloßweises Haar, das Gesicht von vielen Leidensfalten durchzogen, die Nase verkrüppelt, nicht mehr gut zu Fuß, da er sich seine Kräfte in zahllosen Schneestürmen erschöpft — ein Mann, der Unmühsames erduldet, der zeitweilig ohne Begleiter, ohne Tragtier, ohne Mantel, der Hochgebirge Tibets in strengster Kälte durchirrte, der im vergangenen Jahre, da er sich in kritischer Lage befand, schon einmal tot gelagert wurde, und der trotz Not und Entbehrung,

trotz ständig drohendem Tod,

trotz Krankheit und schwerster körperlicher und materieller Behinderung sich nicht abhalten ließ, das Ziel zu erreichen, das er sich gestellt — und der nun, Feind aller Reklame, still zurückgekehrt ist, ohne lauten Empfang, vorläufig ohne ein herzliches Begrüßungswort offizieller Persönlichkeiten —: Dr. h. c. Wilhelm Filchner, der größte und größte deutsche Afrikaforscher, würdig, sich Sven Hedin Bruder im Geiste zu nennen, ein Mann, dem die deutsche Wissenschaft viel, das Deutschtum, was die Stärkung deutschen Lebens und Werts im Ausland anbelangt, unendlich viel verdankt. Unterstützt von der Volksgemeinschaft deutscher Wissenschaft und in besonderem Maße auch vom Auswärtigen Amt, ist Wilhelm Filchner zu seiner letzten großen Expedition, von der er nun heimgekehrt ist, im

Januar des Jahres 1926 aufgebroschen.

Es ist nicht seine erste Afrikafahrt gewesen. Die Älteren von uns werden noch seine schnelle Tat auf dem Gebiet der Forschungsarbeit im Gedächtnis haben, die seinerzeit viel von sich reden machte —: der noch nicht dreißigjährige Leutnant Filchner, als solcher früh zum Generalstab übernommen und auf längeren Fahrten in Rußland, auf dem Balkan, in Kleinasien reisend, beginnt im Mai 1900 einen Pferderitt über den Pamir, über das „Dach der Welt“, durch gänzlich unbekanntes und zum Teil unerforschte Gegenden, eine Leistung, die er auch ständlich durchführte und die einen ersten Beweis von dem unaufhaltsamen Wagemut und dem Forscherelan dieses Mannes darstellte. Hier verdiente er sich die Sporen — den Ritterkragen schlugen empfängt er drei Jahre später. Diesmal ist er schon

Leiter der deutschen China-Tibet-Expedition

und durchquert als solcher das Reich der Mitte von Schanghai bis an die nordwestliche chinesische Grenzstadt Si-ni-ning. Das Ergebnis dieser Expedition ist niedergelegt in seinem, mit Unterstützung des deutschen Kaisers und der kaiserlichen Staatsregierung herausgegebenen Werk „Nord-Tibet“. Nach einigen Jahren der Ruhe erfolgt eine Expedition in die Antarktis, wo Filchner das Weidemeer und das Prinzregent-Luitpold-Land entdeckte. Kurz vor dem Kriege plant der Unermüdete gemeinsam mit Amundsen, dem zurzeit Verstorbenen, eine große Nordpolarexpedition, der Weltkrieg verhindert diese Pläne; Filchner zieht als Generalstabschef ins Feld, wird schwer verwundet, nimmt bei Ausbruch der Revolution als Major keinen Abschied, hält Vorträge, ist schriftstellerisch tätig. Aber diese relative Ruhe bekuhlt dem ewig Tatenlustigen nicht. Er läßt der Welt der neuen Tibet-Expedition auf, die er dann endlich im Januar 1926 antreten kann. Sein Ziel und Zweck war diesmal, in Zentralasien im Anschluß an das westasiatisch-europäische magnetische Vermessungsnetz eine

erdmagnetische Messungsreihe durchzuführen,

zunächst durch Verstellung der Verbindung Rußlands (Nord-Tibet) mit Kansu (China). Auf dieser Strecke hat denn auch Filchner in je fünfzig Meilen Rußland neunzig — und mit dieser parallel, aber weiter südlich durch Tibet eine solche Reihe von Stationen angelegt. Er fand Unterstützung bei den Russen und auch rege befürwortende Hilfe durch das Auswärtige

Amt. Bis der verhängnisvolle Winter von 1926 auf 1927 einsetzte: er fand Filchner gänzlich mittellos und von allem Notwendigen entblößt in der Nähe des tibetischen Klosters Kumbum, dessen Mönche er schon von seiner früheren Expedition her kannte. Er wird schwer krank, hungert, hat keine Kleider, kein Schuhwerk mehr. Englische und amerikanische Missionare pflegen ihn, helfen ihm, so gut sie können. Und auch in dieser furchtbaren Zeit, fast hilflos, dazu von schwersten Gallenkoliken geplagt, läßt Filchner keine Arbeit nicht im Stich —: er ist in täglicher Arbeit und vierzehntägiger Tätigkeit seine Messungen fort. Im Frühjahr 1927 bricht er, begleitet von einem australischen und einem amerikanischen Missionar, in Richtung Katschgar auf;

er wendet sich dann südwärts gen Thaha,

um dort eventuell Unterstützung durch die englische Garnison zu finden. Auf diesem Wege erreicht ihn die Aufforderung der deutschen Behörden, sich doch heimlich aus diesem Gebiet — als gefährlichem Aufstandsbereich — heraus und nach der Ostküste zu begeben. „Aber Filchner will nicht — er hat bislang sowohl von den „weißen“ Chinesen als von den „schwarzen“ erfahren, er versteht sich keineswegs, bringt weiter durch Tibet vor. Da erreicht ihn sein Verhängnis bei Katschgar. Schon seit einiger Zeit glaubte Filchner konstatieren zu müssen, daß die Bevölkerung seinen Marsch mit zunehmendem Mißtrauen beobachtete; die Schmierarbeiten wuchsen; dann wußte sich eines Tages Filchner, es ist ein Truppenkontingent aus der tibetischen Garnison von Thaha. Thaha ist inzwischen den Engländern verlassen worden. Gleichzeitig hat man dorthin gemeldet, Filchners Expedition

sei weiter nichts, als die Vorhut dreier Armeen,

die sich auf Thaha zu bewegen. Die Reste des kleinen Trupps werden von Soldaten umschlossen; das umgekehrt die Weißen, Überläufer tritt zu allen Gerüchten hinzu —: man nimmt an, daß die keltischen Geräte Filchners, deren Anekd man natürlich nicht versteht, das Weideland ringsumher verdoeren lassen — Filchner und die Seinen sind gefangen; die Lage ist äußerst bedrohlich. Diese Umstände führen dann zu dem Verdict, das später in Europa kurbelt und vor allem in Deutschland schmerzliches Erschauern verursacht —: Filchner sei von fanatischen Tibetern mit seiner Expedition hingerichtet worden. Gottlos, so weit kommt es nicht. Als die Not am höchsten, gelangt es,

durch geheime Boten drei Hilferufe auszusenden,

einen an den Botschafter von Indien, einen an den englischen Vertreter in Thaha, einen an den allmächtigen Dalai Lama. Man wartet und wartet. Trotz der schimmen Lage — es war den Weißen nicht einmal gestattet, die Zelte zu verlassen — betätigt sich Filchner auch jetzt noch wissenschaftlich —: durch ein Loch im Zeltboden nimmt er astronomische Messungen und Beobachtungen vor. Dann kommt die Erlösung —: der Dalai Lama ordnet an, daß man die Expedition sofort frei und unbehindert ziehen lasse. Er läßt ihr dann auch fernerhin seine Unterstützung angeheben, so daß die Karawane nach Loh weiterziehen kann. Und wieder Messungen und Messungen — und im Hochland von Tibet, wieder Stürme, eiserne Kälte, Nahrungs- und Kleidungsnot. Hier ist es, wo

Filchner Hände und Füße erfrieren,

wo er sich den rechten Fuß, die rechte Hand und eine Anzahl von Fingern bricht. Nirgendwo nützliche Hilfe — die Verletzungen heilen nur schlecht —; und dennoch eiserne, unentwegte Arbeit! Wie wird erreicht, die Himalaya unter ungoeuren Strapazen und Gefahren überqueren — zum Teil zu Fuß! — endlich die indische Grenze überschreiten. Man ist in Sicherheit, ist aller Not überhoben und — das Werk, das man bewältigen wollte, ist vollendet. Es liegt eine Karte der ganzen durchforschten Gegend vor; 157 magnetische Stationen sind angelegt — der Anschluß an das chinesische und an das indische Vermessungsnetz ist gelöst.

Barriere und stürzte etwa sieben Meter den Felsen hinab, den Anhänger mit sich reisend.

Der Beifahrer des zweiten Autobuszuges, Fritz Hoff, konnte erst in den späten Abendstunden geborgen werden. Sein Tod muß auf der Stelle eingetretten sein. Etwa 10 Verletzte wurden durch den Sanitätsdienst der Somarrifernonne von Kinsiglein und Bad Schanbau nach dem Krankenhaus in Schanbau überführt. Lebensgefahr besteht bei keinem. Die geringe Verletzungsliste ist dem Umstand zu verdanken, daß die weitaus größte Zahl der Beifahrer Teilnehmer zu Fuß den Brand bestiegen hatte, die erst wieder kurz hinter der Unfallstelle überfahren wollten.

Mit der Bergung der abgestürzten Fahrzeuge ist begonnen worden, die sich wegen des Geländes sehr schwierig gestalten dürfte. Man wird die abgestürzten Fahrzeuge in der Hauptachse abmontieren und die Teile einzeln auf die Straße befördern müssen.

Witzschlag während der Einsegnung.

Ein Polizist getötet, 60 Personen verletzt.

Eine furchtbare Witzschlagkatastrophe ereignete sich in dem sinnlichen Dorfe Parkano beim Gottesdienst. Es fand gerade Konfirmation in der Kirche statt, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Fast 1000 Menschen dürften den Gottesdienst besucht haben. Witzschlag schlug ein Witz in den Turm der Kirche, die aus Holz ausgeführt ist. Die Kirche begann sofort zu brennen. Der Luftdruck während des Witzschlages war so mächtig, daß einige Personen vom Chor heruntergeschleudert wurden. Balken und Balken des Deckengewölbes fielen herunter. Alle Fenster der Kirche zertrümmten.

Es entstand eine wilde Panik. In den Flammen kam ein Polizist um. 60 Menschen wurden ziemlich schwer verwundet, darunter zehn so schwer, daß man für ihr Leben fürchtet.

Die Verletzten wurden nach den Krankenhäusern in Lammersdorf, Jäts, Hönneberg und Parkano gebracht. Wie ein Wunder wird es von den Kirchenbesuchern betrachtet, daß die Kanzel und der Altar das einzige sind, was von dem Brande verschont blieb. Die Kirche selbst ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Ein neuer Landru.

Der Frauenmordmörder von Marseille.

Einem zweiten Fall Landru kam die Polizei in Marseille auf die Spur bei den Nachforschungen über die Ermordung einer Rentnerin namens Gisa Joco in der Villa „Wilde Rose“. Nach der Ermordung entdeckte man, daß der Verbrecher, der sich den falschen Namen Gaillard beigelegt hatte, Verdrähtschindeln beug und mehrere seiner „Bräute“ verdrähten sind. In einer Villa, die der Lebellardier gemietet hatte, wurden bis jetzt in einem Schließfach und im Keller vergraben drei Frauenleichen zu Tage gebracht. Noch eine andere Villa

Lezte Drahtmeldungen.

Courney umgekehrt.

London, 28. Juni.

Nach Meldungen aus Bissahon mußte Kapitän Courtney, der gestern um zehn Uhr zum Ostwestflug gestartet war, infolge Undichtigkeit des Wasserbehälters seines Flugzeuges wieder zurückkehren.

Der Schrecken des Industriegebietes vor den Rächern.

Essen, 28. Juni.

Zu den gefährlichsten Verbrechern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes gehört der Ein- und Ausbrecher Kasimir K a z i n s k i, ein 28 Jahre alter gelernter Anstreicher, der sich wieder einmal vor dem erpöckelten Essener Schöffengericht wegen eines versuchten und eines vollendeten Einbruchs zu verantworten hatte. Kazinski ist zuletzt im Jahre 1926 zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden, war jedoch am 2. April d. J. aus dem Unterhause der Gefangenen-Arbeitsstelle Rietburg entflohen. Bereits in der Nacht zum 7. April ging K., der übrigens auch im Jahre 1923 in dem dringenden Verdacht stand, einen kleinen Kriminalbeamten erschossen zu haben, wieder auf Diebstahl aus. Er stieg zunächst in eine Wohnung in der Rietfelder Straße ein, wurde hier jedoch verhaftet. Nummer 26 der Straße er das Kellerfenster eines Hauses in der Leipziger Straße und brang in die Wohnung ein. Er hatte aber auch hier, denn er wurde von dem Bewohner überfallen, als er sich gerade einige Taschentücher und andere Kleingegegenstände eingestiftet hatte, und der Polizei übergeben. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten.

Die Pläne Thea Kalsche.

Newport, 28. Juni.

Thea Kalsche befindet sich mit ihrem Flugzeug in der Provinz Quebec, wo sie die Ankunft der Mrs. Kalsche abwartet. Sie wird zu ihrem Transatlantikflug vermutlich von dem Flugplatz St. Hubert in Montreal aufsteigen. Ihre eingeplanten Pläne will sie in den nächsten Tagen bekanntgeben.

Coste will nach Newport starten.

Paris, 28. Juni.

Der französische Flieger Coste wird zwischen dem 8. und 14. Juli bei günstigen atmosphärischen Bedingungen den geplanten Flug nach Newport unternehmen.

Ein Bankvorsteher von Bankräubern erschossen.

Hamburg, 28. Juni.

In Bramfeld drangen gestern drei Männer in den Kassenraum der West-Vollständigen Bank ein. Als der Bankvorsteher V i e n a m a l s i c h meigerte, das Geld herauszugeben, strahlten ihn die Räuber durch einen Schuß nieder. Sie konnten bisher nicht ergriffen werden.

soll der Schauplatz der Verbrechen gewesen sein. Der Täter ist ein 61 Jahre alter Mann namens Jerome Drot, der unter dem Namen Camille Gailard auftrat und jetzt flüchtig ist.

Angriff eines Arbeiters auf einen Fabrikbesitzer. In der Schuhfabrik der Fa. Burian in Proßnitz in Mähren geüet ein Arbeiter mit dem Fabrikbesitzer in Streit, als dieser eine von dem Arbeiter geforderte Lohnsteigerung ablehnte. Es kam zu Tätlichkeiten, bei denen der Fabrikant durch ein gegen ihn geschleudertes Holzstück ernstlich verletzt wurde. Gegen die Mutter des Fabrikanten, die dazu kam, schleuderte der Arbeiter eine Art. Die Frau, die ein Kind auf den Arm trug, wurde an der Hand getroffen und brach heulend zusammen. Der Arbeiter versuchte dann in das Büro einzudringen, in dem sich der Bruder des Fabrikanten verbarrikadiert hatte. In diesem Augenblicke erschienen jedoch Polizeibeamte auf der Bildfläche, denen es gelang, den Gewalttätigen unschädlich zu machen.

Diamantenräuber in einem amerikanischen Hotel. In seinem Zimmer in einem bekannten Chicagoer Hotel wurde der Newporter Diamantenhändler Zweigert von zwei Banditen überfallen und seiner Diamanten im Werte von einer Viertel Million Mark beraubt.

Schwerer Unfall bei den finnländischen Artilleriemännern. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, zerplatzten bei den finnländischen Artilleriemännern zwei Geschütze durch Frühlingsreier. Dabei wurden vier Soldaten getötet und einer verletzt.

Auf dem Bürgersteig überfahren und getötet. Von einem Motorrad überfahren und getötet wurde am Sonntag vor 9 Uhr ein noch unbekanntes Mädchen an der Ecke der Münchberger und Adenbachstraße in Berlin. Der Fahrer, ein Paul Radus aus der Reichstraße, wurde vorläufig festgenommen. Erst seit zwei Tagen im Besitz eines Führerscheins, kam er in schneller Fahrt die Münchberger Straße entlang. Als er ein Auto überholen wollte, geriet sein Rad ins Schleudern. Er verlor die Gewalt über die Maschine und überfuhr auf dem Bürgersteig ein junges Mädchen, das, etwa ein Meter von der Hausmauer entfernt, seinen Weg ging. Das Mädchen konnte nicht mehr aufwachen. Die schwere Maschine, die ohne das Hindernis in eine große Schaufensterverglasung hineingerannt wäre, ging ihr über den Körper und verletzte sie so schwer, daß sie lebenslos liegen blieb. Schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb das Mädchen an einem doppelten Schädelbruch. Radus, der nach den bisherigen Feststellungen anscheinend zu schnell fuhr, kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein Prozeß um George Sand. In einem Verleumdungsprozeß, den Frau Aurora Lauth-Sand, die Enkelin der Dichterin George Sand, gegen den Schriftsteller Boulanger angestrengt und dabei auf Schadenersatz geklagt hat, weil dieser in einem Artikel über Einzelheiten des Liebeslebens von Georges Sand geschrieben, und die Klägerin dadurch geschädigt habe, hat der Staatsanwalt vor der I. Zivilkammer des Pariser Gerichts die Ablehnung der Klage beantragt. Er erklärte, die Dichterin Georges Sand gehöre der Literaturgeschichte an und die Rechte des Historikers seien unberührt. Es sei unmöglich auf Schadenersatz zu klagen, wenn der Geschichtsschreiber die Wahrheit geschrieben habe.

2796 lebende Sprachen. Weiß man, wieviel Sprachen zuerst auf dem Erdboden gesprochen werden? Die Statistik liefert zu diese Frage Zahlen, die nach den geographischen und ethnographischen Kenntnissen der Sprachforscher schwanken und vor allem von der Bedeutung abhängen, die man bei der allgemeinen Einordnung der einzelnen Idiome beilegt. Nach den Berechnungen, die als zuverlässig gelten dürfen, gibt es augenblicklich 2796 lebende Sprachen, die diese Bezeichnung verdienen. Die 860 hauptsächlichsten Sprachen verteilen sich folgendermaßen: Europa 48, Asien 153, Afrika 118, Nord- und Südamerika zusammen 424, Ozeanien 117. Es bedarf keines besonderen Beweises, daß die Linguistik noch große Aufgaben zu lösen hat.

